33. Jahrgang. Freitag, 23. Mai. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18302. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1890.

General v. Fransecki †.

Wie wir bereits gestern kurz berichtet haben, ist in Wiesbaden der General der Infanterie v. Fransecki, welcher seit seinem im Jahre 1882 erfolgten Rücktritt aus dem activen Militärdienste dort wohnte, gestorben. Mit dem Todten ist wiederum einer der Helden dahin geschieden, welche ihren Namen mit unvergänglichen Zügen in die glorreiche preußische Militärgeschichte eingetragen haben.

Wie die meisten der großen Heerführer in den letzten Kriegen, hat auch der am 16. Novbr. 1807 zu Gedern im Großherzogthum Hessen geborene v. Fransecki nach einer verhältnißmäßig kurzen Dienstzeit in der Front seine Mannesjahre im Generalstabe zugebracht. 1848 war er als Hauptmann während des schleswig-holsteinischen Krieges Generalstabsoffizier bei Wrangel, war dann eine Zeit lang Director der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des großen Generalstabes und Chefredacteur des „Militär-Wochenblatts", fungirte in den Jahren 1855 bis 1857 als Chef des Generalstabes des 3. Armeecorps und trat 1857 als Commandeur des 31. Infanterie-Regiments in Erfurt in den Frontdienst zurück. Rasch hatte er sich in dieser Stellung nicht nur das Vertrauen seiner Untergebenen, sondern auch die allgemeine Hochachtung der Bürgerschaft von Erfurt erworben, so daß es von allen Seiten recht lebhaft bedauert wurde, daß er, inzwischen zum Obersten befördert worden war, 1860 in das Kriegsministerium berufen wurde. Hier harrte seiner eine ebenso schwierige als bedeutende Aufgabe, denn auf das Gesuch des Großherzogs von Oldenburg übernahm er das Commando der oldenburgisch-hanseatischen Brigade, welche er nach preußischen Grundsätzen reorganisirte.

Im Jahre 1864 trat er wieder in preußische Dienste zurück und übernahm das Commando der 7. Division zu Magdeburg, an deren Spitze er am 3. Juli 1866 bei Königgrätz den heißesten Kampf in jener mörderischen Schlacht zu bestehen hatte. In dem Walde bei Maslowed hatte die heldenmüthige Division Stellung genommen und wies mit eiserner Energie stundenlang die Angriffe der numerisch weit überlegenen Oesterreicher zurück und hielt auf diese Weise den linken Flügel der preußischen Schlachtlinie. Während des mörderischen Waldgefechtes war der Zusammenhalt der einzelnen Bataillone und Compagnien nicht möglich, alles war unter und durcheinander, die Offiziere gingen mit dem Beispiel von Tapferkeit und Ausdauer voran; General Fransecki war selbst auf dem Schlachtfeld und spornte alle zu eiserner Strammheit und Todesfreudigkeit an. Ueber die Einzelheiten des mörderischen Ringens ist in einem Briefe, den ein preußischer Unteroffizier unmittelbar nach der Beendigung der Schlacht an seine Angehörigen gerichtet hat, folgende interessante, von Th. Fontane s. Z. mitgetheilte Schilderung enthalten:

„Wir hielten seit einer Stunde bei Benatek. Das Dorf brannte bereits. Da kam Befehl zum Vorrücken; wir traten an. Höher begann unser Herz zu schlagen, denn in geringer Entfernung von uns lag der Wald, in welchem das ganze Regiment, zu dessen Unterstützung wir vorgingen, schon mit dem Feinde handgemein war. Ein geschlossenes Vorgehen im Walde war unmöglich. Wir mußten in zerstreuter Ordnung fechten. Es war den Offizieren kaum möglich, ihre Züge oder selbst kleinere Abtheilungen zusammenzuhalten; jeder einzelne Mann focht gewissermaßen auf eigene Faust; aber der Granatregen, der über uns kam, die Aeste und Baumsplitter, die uns von allen Seiten umflogen, drängten uns instinctmäßig vorwärts, lediglich in der Hoffnung, weiter vordringend aus dieser kritischen Situation herauszukommen. Das Terrain vor uns stieg steil an, und ich fiel bei dem raschen Vorgehen, erdrückt durch die Last meines Gepäckes, zu Boden. Als ich mich wieder erhob, war meine Abtheilung schon weit voraus, und ich mußte mich einer anderen anschließen. So kam ich an den südlichen Waldsaum. Um das vorliegende Kornfeld, aus welchem dann und wann feindliche Jäger auftauchten, besser übersehen zu können, trat ich ins Freie hinaus. Hier hatte ich alsbald Gelegenheit zu erfahren, welchen unendlichen Vortheil unser Zündnadelgewehr bietet. Als sieben österreichische Jäger neben mir in langsamem Tempo ebenfalls den Wald verließen, sandte ich eine Kugel unter sie, um sie zu einer rascheren Gangart zu bewegen. Fünf liefen eiligst davon, zwei aber wollten die Mahnung nicht verstehen und wandten sich gegen mich. Ehe sie Zeit zum Schießen fanden, war mein Gewehr aufs neue geladen und einer meiner Angreifer verwundet. Als ein frisches österreichisches Bataillon anrückte und seitwärts aus den Kornfeldern heranschleichende Jäger mir den Rückzug abschnitten, schien mir keine andere Wahl zu bleiben, als erschossen oder gefangen zu werden. Ich warf mich, mich todt stellend, auf mein Gesicht, platt auf die Erde, in einen Graben. Wie lange ich in dieser Lage verblieben, weiß ich nicht, da mir die Secunden zu Ewigkeiten wurden und ich ausharren mußte, bis das Bataillon, das allerdings nicht weit vordringen konnte, geschlagen zurückkam. Unsere höheren Offiziere hatten nichts zu commandiren; sie vermochten nur durch ihr Beispiel persönlicher Tapferkeit auf die sie unmittelbar umgebende Mannschaft einzuwirken. Und dies Beispiel war nicht umsonst. Ich kann mich keines Falles entsinnen, wo ich das Aufgeben des Kampfes auch nur eines einzigen unverwundeten Mannes gesehen hätte. Aber wie wir uns auch halten mochten, die Gefahr unserer gänzlichen Vernichtung rückte immer näher. Glaubten wir den Gegner geschlagen zu haben, so ging er mit neuen Truppenmassen vor, und es traten dann gewöhnlich Momente ein, wo wir, von allen Seiten Feuer erhaltend, zurückgehen mußten, ohne geschlagen zu sein. In solchen Augenblicken traf uns das Wort unserer Offiziere: „Nur noch eine halbe Stunde!" und kein einziger war unter uns, der bei diesem Zuruf nicht den Entschluß gefaßt hätte: „Nun, wenn dir Gott das Leben läßt, wirst du auch diese halbe Stunde noch aushalten"."

Als endlich unter dem damaligen Kronprinzen die zweite Armee herankam und das Schicksal der Schlacht entschied, stand die eiserne Division noch immer unentwegt auf ihrem furchtbaren Posten, doch decken 84 Offiziere und 2036 Mann den so heldenmüthig vertheidigten Boden. Ein Infanterieregiment verlor allein 26 Offiziere und 709 Mann.

Wiederum fiel dem General v. Fransecki nach Beendigung des Krieges eine Aufgabe zu, zu deren Lösung ihn sein bei aller sachlichen Entschiedenheit ungemein verbindliches und liebenswürdiges Wesen ganz besonders befähigte, er hatte in den Jahren 1867—69 die Inspection der sächsischen Artillerie, der er noch ein Jahr vorher im heißen Kampfe gegenübergestanden hatte, zu leiten und bei ihr das preußische Exercierreglement zur Einführung zu bringen.

Unmittelbar vor dem Ausbruche des französischen Krieges am 11. Juli 1870 wurde er zum commandirenden General des zweiten pommerschen Armeecorps und am 26. Juli zum General der fanterie ernannt. Eine wunderbare Fügung des Schicksals wollte es, daß der General wie in der Schlacht von Königgrätz durch sein muthiges Ausharren, so in der Schlacht bei Gravelotte durch sein rechtzeitiges Eintreffen auf den Gang der Schlacht einen gewaltigen Einfluß ausüben sollte. Um 2 Uhr Nachmittags hatte am 18. August die Schlacht eine bedenkliche Wendung für die deutsche Armee genommen und man erwartete im Hauptquartier mit großer Sehnsucht die Ankunft des pommerschen Armeecorps, welches nach vierzehnstündigem Marsche auf der Höhe von Rezonville eine kurze Rast machte.

„Da eine Bewegung an unserer Spitze", schildert ein Augenzeuge, „ein Hin- und Herlaufen, wir sahen eine Gruppe Reiter die Chaussee vor uns heraufgaloppiren. Mein Gott, das ist ja Moltke! Er hält kaum 30 Schritte vor uns. „Wo ist der General Fransecki?" „Weiter rückwärts, Excellenz." „Lassen Sie sofort antreten und marschiren Sie querfeldein dem Kanonendonner nach", damit sprengte der General weiter."

Das rechtzeitige Eingreifen der Pommern vereitelte den letzten gewaltigen Vorstoß der Franzosen, der, mit frischen Kräften unternommen, bei der Ermattung der deutschen Truppen leicht hätte verhängnißvoll werden können. Die Franzosen wurden beim Beginne der Nacht zurückgeworfen und zogen sich nach der Festung Metz zurück, welche sie nur als Kriegsgefangene wieder verlassen sollten.

Noch mehrere Male war es dem General v. Fransecki vergönnt, während des Krieges hervorragende Kriegsthaten zu vollbringen. Als am 30. November und 1. Dezember die Pariser Garnison jenen großen Ausfall unternahm, um sich mit dem von Süden herannahenden General Aurelle de Paladines nach dem Durchbruche durch die deutschen Linien zu vereinigen, griff Fransecki mit seinen Pommern am 2. Dezember die bereits eroberten Dörfer Champigny und Brie an und warf die Franzosen wiederum hinter die Forts zurück. Auch an dem letzten Drama in dem großen Kriege nahm er thätigen Antheil. Als Bourbacki, nachdem er drei Tage lang versucht hatte, durch das Werder'sche Corps bei Belfort durchzubrechen, sich auf dem Rückzuge befand, befand sich unter den deutschen Truppen, welche diese Absicht verhinderten und den Rest des französischen Heeres nach der Schweiz drängten, auch das zweite Armeecorps, unter der Führung des Generals v. Fransecki.

Sein Kriegsherr und das dankbare Vaterland haben den verdienstvollen Helden reich geehrt, Kaiser Wilhelm ernannte ihn zum Chef des 5. pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 42 und der deutsche Reichstag überwies ihm eine Dotation von 150 000 Thalern. Unmittelbar nach dem Feldzuge erhielt er das Commando über das neue Armeecorps in Straßburg und fand in dieser verantwortlichen Stellung wiederum Gelegenheit, durch seine gewinnende Liebenswürdigkeit grollende Herzen zu versöhnen. Im Jahre 1879 berief Kaiser Wilhelm seinen treuen Waffengefährten zum Gouverneur von Berlin, doch schon im Jahre 1882 nahm er seinen Abschied und zog nach Wiesbaden, wo er in stiller Zurückgezogenheit lebte.

Die Zahl der Paladine, die einst mit dem Feuer der Begeisterung und dem kühlen, abwägenden Geiste des Feldherrn unsere Truppen von Sieg zu Sieg geführt haben, wird immer geringer, doch wenn eines ihren Verlust uns weniger schmerzlich macht, ist es das Bewußtsein, daß es uns nicht an Männern fehlt, welche die Fähigkeiten haben, sie zu ersetzen.

Deutschland.

Berlin, 22. Mai. Der **Kaiser** wird, wie nunmehr bestimmt ist, nach seinem Besuch bei der dänischen Königsfamilie nach Christiania reisen, während die Kaiserin sich zu ihren Kindern nach Saßnitz auf der Insel Rügen begeben wird. Vor Beginn der großen gemeinschaftlichen Manöver der Flotte und des 9. Armeecorps bei Flensburg wird der Kaiser, wie die Münchener „Allg. Ztg." hört, mit seinen fürstlichen Gästen in Altona Aufenthalt nehmen und von dort aus nach der Nordostseekanalmündung bei Brunsbüttel und den Hafenbefestigungen bei Cuxhaven fahren, um dieselben in Augenschein zu nehmen und persönlich die Anlage der neuen großen Befestigung zum Schutze des Kanals und der Elbmündung anzuordnen. Die Fahrt dorthin soll auf einem der neuen Hamburg-amerikanischen Doppelschrauben-Schnelldampfer, wahrscheinlich der „Auguste Victoria", stattfinden. Der Kaiser wird in Altona bei dem commandirenden General v. Lesczynski, Prinz Rupprecht von Baiern im Palais der Frau Etatsrath Donner absteigen.

* **[Der Kaiser]** hat der Berliner **evangelischen Missions-Gesellschaft für Deutsch-Ostafrika** aus dem allerhöchsten Dispositionsfonds die Summe von 20 000 Mk. zum Bau des neuen Krankenhauses in Zanzibar bewilligt. Diese Summe ist an der Legationskasse des Auswärtigen Amtes bereits am 5. Mai ausgezahlt worden. Gleichzeitig ist es der Gesellschaft auch gelungen, mit dem Brüderhause Nazareth bei Bielefeld einen Vertrag abzuschließen, nach welchem dasselbe außer den nöthigen Pflegekräften auch einen Geistlichen für das neue Krankenhaus stellt.

* **[Ueber das Befinden des Reichstags-Abgeordneten Bebel]**, der vor einigen Tagen krankheitshalber Berlin verlassen mußte, waren heute beunruhigende Gerüchte im Reichstage verbreitet. Es wird der „National-Ztg." demgegenüber mitgetheilt, daß Herr Bebel, der an einem Darmkatarrh litt, sich wieder auf dem Wege der Besserung befindet.

* **[Die antisemitischen Abgeordneten des Reichstages]** beabsichtigen einen Antrag über die Gebühren der Rechtsanwälte einzubringen; bis jetzt bemühen sie sich vergebens, die erforderliche Anzahl von Unterstützungen zu finden. Die Fraction der Polen hat einstimmig die von ihr erbetene Unterstützung abgelehnt. Auch andere Fractionen wollten sich zur Unterstützung von politischen Anträgen der Antisemiten nicht herbeilassen.

* **[Der Landtagsabgeordnete v. Schenckendorff]** hat dem Minister des Innern eine Uebersicht der in den verschiedenen Regierungsbezirken getroffenen Einrichtungen zur Förderung des erziehlichen **Handfertigkeitsunterrichts** für Knaben mit dem Antrage eingereicht, dieselbe den Behörden mitzutheilen. In Genehmigung dieses Antrages hat der Minister den Regierungspräsidenten Exemplare der Uebersicht mit dem Ersuchen zugehen lassen, dahin zu wirken, daß der bereits an einer großen Zahl von Orten eingeführte Handfertigkeitsunterricht die Verbreitung finden möge, welche seiner Bedeutung als geistiges und körperliches Bildungsmittel entspricht.

* **[Der Reichscommissar Wißmann]** hat der „M. Ztg." zufolge die Nachricht nach Berlin gelangen lassen, daß er Ende Juni in Deutschland eintreffen werde.

* **[Denkmal für die Todten von Samoa und Ostafrika.]** Den in Apia und Zanzibar gefallenen, verunglückten und verstorbenen Offizieren und Mannschaften der deutschen Marine sollen im Laufe dieses Sommers Denkmäler errichtet werden, zu denen die Mittel von den Offizieren der kaiserlichen Marine durch Sammlungen aufgebracht worden sind. Die für die beiden Plätze bestimmten Denkmäler sind von gleicher Form und gleichem Material und stellen einen circa $2^1/_2$ Meter hohen Obelisken aus karrarischem Marmor dar, welcher etwa in halber Höhe durch ein stark profilirtes

---

Die Spinne.

(Nachdruck verboten.)

42) Roman von Hermann Heiberg.

(Fortsetzung.)

Barbro ging, ernüchtert, mit raschen Schritten in den Saal und zwang sich, dort etwas zu sein, was sie nicht war, und etwas zu thun, was sie nicht mochte. Tassilos Blick folgte ihr, er hatte mit einem Ausdruck tiefer Trauer auf ihr geruht, und sie fühlte sich keineswegs frei von Schuld. Dennoch hielt ihr Uebermuthsrausch in der Folge an, sie beschloß, sich ganz der Musik hinzugeben. Alles Uebrige — Tassilo, seine Wünsche, die ihr obliegenden Aufgaben als Gattin und Hausfrau — trat dagegen in den Hintergrund.

Darin bestand das Glück ihres Lebens! Glanz, Schimmer, prunkvolle Kleider, Geschmeide, Vergnügungen, Theater, Reisen, Wohlleben, — ganz wollte sie sie nicht entbehren, aber in der bisherigen Fülle stießen sie sie eher ab, als daß sie sie anzogen. Musik, vornehmlich Gesang und Erfolge auf diesem Gebiete — Verkehr mit Menschen, die sie pflegten, ja sie möglichst zum Mittelpunkt ihrer Gedanken machten, das war ihr Ideal, das war das, was sie zu begeistern vermochte! Sie konnte doch nichts dafür, daß sie einmal diese „todsüchtige" Leidenschaft für die Kunst besaß und alles andere dagegen in den Hintergrund trat.

Fast in diesem Sinne äußerte sie sich auch gegen Tassilo am nächsten Tage, aber zu ihrer Ueberraschung nickte er nur mit dem Kopfe und murmelte gelassen:

„Wohl, wie du es willst — ich sagte es dir schon — soll's recht sein. — Tobe aus! — Ich hab' Zeit." Und sehr ernst und stark betonend fügte er hinzu: „Ich habe mir wenigstens vorgenommen, Zeit zu haben."

Nach diesen Worten erhob er sich und trat in sein Zimmer, um eine Conferenz wegen der Wohlthätigkeitsanstalt abzuhalten.

Dann kam eine Woche darauf die zweite Soirée, die ebenso glänzend verlief, und endlich nahte sich nach zahlreichen Gesellschaften, die Tassilos jeden Abend vom Hause fern hielten und zu denen Barbro immer Lust und Neigung fand und ihren Mann animirte, weil sich dort überall für Musik begeisterte Menschen zusammenfanden — auch der Tag ihres öffentlichen Auftretens.

Barbro hatte sich für dieses ein seidenes Kleid in einer sanften himmelblauen Farbe bestellt, in das Einsätze von schwerem Goldbrokat eingelassen waren.

Als die Robe, deren Ablieferung sich trotz zweimaligen Schickens verzögert hatte, endlich in der Dämmerungsstunde eintraf, begab sich Barbro mit dem Fräulein, welches dieselbe gebracht, rasch und ohne Aufenthalt in ihr Ankleidegemach und probirte das Gewand mit ungeduldiger Hast und unter Beihilfe der herbeigerufenen Zofe an.

Zu ihrer Enttäuschung saß dasselbe aber durchaus nicht so, wie sie erwartet hatte, und als sich bei dem längeren und wiederholten Anpassen dieses und eines gleichzeitig noch eingetroffenen anderen Kostüms herausstellte, daß an beiden ganz bedeutende Aenderungen nothwendig sein würden, ergriff Barbro ein solcher Unmuth und Aerger, daß sie sich zuletzt in einen Stuhl warf, die Kleider beiseite schob und die Modistin mit den stärksten Vorwürfen überschüttete.

„Was soll nun werden?" rief sie. „Morgen Abend soll ich auftreten, und ich bin ohne Kostüm! Ja, ja, Fräulein, es ist Pfuscherarbeit! Die Taille ist verschnitten, der Rock ist zu kurz, und alles ist so knapp bemessen, daß eine Nachhilfe garnicht möglich ist. Bis morgen können Sie mir doch kein neues Kleid liefern. Und wenn wirklich, so haben wir vielleicht dieselbe Geschichte, und das Geld ist zum zweiten Mal fortgeworfen."

„Sollte es nicht möglich sein, daß Frau Baronin das geblümte seidene anziehen?" wagte die Jungfer einzuschalten.

Barbro nagte an der Unterlippe und schüttelte finsteren Blickes den Kopf. Und dann stieß sie heraus:

„Es müßte doch auch geändert werden! — Die Knöpfe sind nicht mehr frisch, die Schleppe ist zerrissen. Ach nein, nein — es ist nichts!"

„Ich sollte doch meinen, gnädige Frau; darf ich es vielleicht einmal holen?" wandte die Zofe abermals bescheiden erinnernd ein.

Und abermals zauderte Barbro, deren grenzenloser Aerger sich deutlich auf ihrem Angesicht wiederspiegelte, bis sie endlich mit einem: „Nun ja — es sei — wir werden versuchen. Ich will's einmal anpassen", zustimmte. Und: „Sorgen Sie auch für Licht, lassen Sie ein paar Kerzen bringen!" rief sie noch der Forteilenden nach.

Nach einer kurzen Weile, während welcher Barbro mit der zerknirscht dastehenden Modistin nicht ein Wort gewechselt — alles, was mit ihrem bevorstehenden Auftreten im Zusammenhang stand und was dieses zu fördern oder zu beeinträchtigen vermochte, versetzte die Frau in eine solche Erregung, daß ihr Zustand mit einem fieberhaften zu vergleichen war — erschien die Jungfer mit dem Kleide und den Kerzen, welche letztere sie zur besseren Beleuchtung neben dem Spiegel auf die Erde setzte.

Alsbald erhob sich Barbro, entledigte sich mit Hilfe der Frauen von neuem ihres Hausgewandes und stellte sich, nachdem sie das weiße hellseidene Kleid mit eingewirkten Pfirsichblüthen angethan, vor den Spiegel und betrachtete ihre herrliche Figur in dieser Robe.

„Hier müßte", begann sie und erhob ihren klassisch geformten Arm, „etwas ausgelassen werden. Es drückte mich schon bisher und es ist auch, wie ich schon sagte, etwas mit der Schleppe nicht in Ordnung. Heben Sie sie einmal auf! Nein, links, links, die andere Seite!"

Während Barbro den beiden um sie beschäftigten Frauen diese Weisung ertheilte und der gleichzeitigen Aufforderung der Schneiderin, die ein: „Bitte, gehorsamst, Frau Baronin, etwas mehr dem Licht zu!" herausstieß, entsprechend, rasch zurückwich, streifte sie den einen der auf der Erde stehenden Leuchter so unglücklich, daß dieser umfiel und die Flamme zum Entsetzen der Frauen und ehe sie es zu verhindern vermochten, im Nu die an dem Saume der Schleppe befestigten reichen Spitzen ergriff und dann nicht minder rasch den unteren Theil der Robe erfaßte.

Ein gellender Angstschrei entwand sich Barbros Brust, aber auch die beiden Mädchen kreischten entsetzt auf und flohen, zunächst dem Erhaltungstrieb folgend, von ihr fort. Und da, als schon die Flamme die Unterkleider ergriffen, Barbro, von Todesangst erfaßt, laut und lauter aufschrie und wie eine Verzweifelte an den Gewändern riß, eilte die Jungfer, zuerst ihre Besonnenheit zurückgewinnend, blitzschnell ins anstoßende Schlafgemach, ergriff einen Wasserkrug, eilte zurück und goß den Inhalt Barbro auf die Robe.

Da aber die Wirkung des Wasserstrahls eine ungenügende war, weil unglücklicherweise das flammende Gewand nur am unteren Theil benetzt werde, auch Barbro in ihrer wahnsinnigen Angst noch immer gellend um Hilfe rief, drückte die Jungfer sie unter dem Rufe: „Schnell, schnell, gnädige Frau, werfen Sie sich auf die Erde, die Flammen zu ersticken!" mit einer energischen Bewegung auf den Fußboden hinab. Inzwischen war das Fräulein in fliegender Hast der Aufforderung der Zofe, mehr Wasser zu holen, gefolgt und goß nun auch noch den Inhalt eines anderen aus dem Nebenzimmer herbeigeschafften Gefäßes Barbro auf den Körper, so daß durch diese in sekundenschneller Folge bewerkstelligten beiden Maßnahmen endlich die Flammen erstickt wurden.

* * *

Noch in später Abendstunde saß Tassilo an dem Bett seiner nach dem entsetzlichen Vorfall in eine tiefe Ohnmacht gefallenen Frau, hielt ihre Hand und redete ihr freundlich und theilnehmend zu. Das Unglück hatte eine so furchtbare Wirkung gehabt, daß Barbro, abgesehen von Brandwunden am Unterkörper, völlig heiser und fast sprachlos geworden war. Der Schreck hatte sich auf die Stimme geworfen, und nur mühsam und undeutlich vermochte sie sich zu verständigen. Aber auch sonst zeigten sich die Spuren der Todesgefahr, in der sie geschwebt. Sie lag mit wachs-

Gesims getheilt wird. Der obere Theil zeigt auf der Vorderseite in Reliefarbeit den Marineadler mit dem Anker und einen Lorbeerkranz nebst Widmung; der untere Theil trägt die Namen der gebliebenen Offiziere und Mannschaften in eingemeißelter Goldschrift. Beide Denkmäler, welche je 2500 Mk. kosten sollen, werden vom Professor Eduard Lürßen in Berlin, einem geborenen Holsteiner, angefertigt.

* **[Depeschencensur.]** Das kaiserliche Reichspostamt Eydtkuhnen hat gegen **Aeußerungen des Fürsten Bismarck** die Depeschencensur angewandt. Die politischen Bekenntnisse des Fürsten Bismarck wurden von dem Petersburger Correspondenten des „B. T." als indirectes Telegramm über Eydtkuhnen befördert. Das dortige Reichspostamt hat, wie es amtlich mittheilt, folgende Aussprüche des Fürsten Bismarck beanstandet: 1) Die Arbeiterschutzconferenz war nur ein Schwertschlag ins Wasser. 2) Peinlich berührt es mich aber, daß ich gegen meinen Willen gewagt habe, eine irrige Zuversichtlichkeit gegen einen Monarchen auszusprechen, den ich als Menschen sehr hoch achte. — Der letztere Ausspruch bezieht sich auf die Unterredung, in welcher Fürst Bismarck dem Kaiser von Rußland gegenüber seine Stellung als Reichskanzler als gesichert bezeichnete, da er von dem unbegrenzten Vertrauen seines Monarchen vollkommen überzeugt sei.

* **[Die „Hamburger Nachrichten" und Fürst Bismarck.]** Unter der Ueberschrift „In eigener Sache" veröffentlichen die „Hamb. Nachr." einen in sehr erregtem Tone gehaltenen Artikel, der sich gegen die angeblich gemachte Wahrnehmung richtet, daß „ein Theil der Presse nicht mehr wie bisher die Redaction der „Hamb. Nachr." für ihre politische Haltung verantwortlich macht, sondern den Fürsten Bismarck". Im Verlauf dieses Artikels heißt es:

„Wir hatten nicht geglaubt, isolirt zu sein in der Bereitwilligkeit, einen Mann zu vertreten, dessen politische Auffassungen und Bestrebungen heute ohne Zweifel dieselben sind wie zur Zeit, als er im Amte war. Jedenfalls erachten wir es unsererseits nicht nur als eine hohe Ehre, sondern auch als wichtige Mission unseres Blattes, dem Fürsten Bismarck in der bezeichneten Weise nach besten Kräften dienen zu können. Je rückhaltloser wir diese aber erklären, desto entschiedener verbitten wir uns alle darüber hinausgehenden Unterstellungen, durch welche der Anschein erweckt werden soll, als ob unser Blatt nicht mehr in Hamburg, sondern von Friedrichsruh aus redigirt würde. Die darin liegende Annahme, Fürst Bismarck betrachte es als eine Aufgabe für ihn, jede beliebige Tagesfrage in seiner Beurtheilung durch die Presse zu würdigen, enthält eine Verletzung der dem Fürsten schuldigen Ehrerbietung. So sehr dem großen Staatsmann, dessen politische Ansichten durch seine Entlassung nichts an ihrer Wichtigkeit und Bedeutung verloren haben, daran liegen muß, mit seiner Meinung gehört zu werden, sobald es nach seinem Ermessen nöthig ist, so wenig kann von ihm erwartet oder vermuthet werden, daß er auf die alltägliche Preßbehandlung der schwebenden Fragen irgend welchen Einfluß auszuüben sich berufen glauben sollte."

Es ist uns, bemerkt dazu die „Voss. Ztg.", unbekannt, ob ein specieller Fall dem Blatte Anlaß zu diesem Entrüstungsausbruch geboten hat. Wenn den „Hamb. Nachr." wirklich von einem Theil der Presse eine Beachtung geschenkt wird, die in dem sachlichen Inhalt seiner Artikel keine Begründung findet, so liegt das lediglich an der marktschreierischen Form, in welcher die „Hamb. Nachr." nach dem Rücktritt des Fürsten Bismarck dessen Mitarbeiterschaft an ihrem Blatte der Welt verkündet haben. Die „Hamb. Nachr." tragen daher allein die Schuld, wenn Fürst Bismarck fälschlich als Urheber gewisser Artikel der „Hamb. Nachr." angesehen wurde, die seinem Rufe nach der übereinstimmenden Meinung der Presse aller Parteischattirungen nicht förderlich sein konnten. Wünschenswerth wäre es allerdings, wenn ein Theil der Presse aufhörte, den Artikeln der „Hamb. Nachr." eine so eingehende Beachtung zu schenken, als es bisher geschehen ist.

* **[Rückkehr der Ausgewiesenen.]** Socialdemokratische Blätter treten der Annahme entgegen, als ob mit dem Erlöschen des Socialistengesetzes nun plötzlich die Rückkehr der Ausgewiesenen erfolgen werde. Die meisten derselben hätten einen festen Wohnsitz erworben und dürften diesen ohne Kündigung nicht verlassen, resp. wollen ihn, da sie sich eine gesicherte Stellung errungen haben, nicht verlassen. Die nach England und Amerika Gegangenen können, wenn überhaupt, jedenfalls nicht plötzlich zurückkehren. Bei den heutigen lebhaften Lohnbewegungen werde die Rückkehr der Ausgewiesenen in die Belagerungsgebiete garnicht groß sein.

* **[Die Journalisten und Schriftsteller im neuen Reichstage.]** Im neuen Reichstage ist die Journalisten- und Schriftstellerwelt im ganzen durch 26 Abgeordnete vertreten. An Redacteuren zählen wir 11, als Journalist bezeichnet sich Liebknecht, als Berichterstatter sein Fractionsgenosse Metzger, der Abgeordnete für Hamburg III.; 13 andere „Reichsboten" sind als „Schriftsteller" vermerkt. Die relativ größte Zahl aus dem Reich der Feder haben die Socialdemokraten aufzuweisen, nämlich 11. Da sind zunächst die Redacteure Bock, Grillenberger („Fränkische Tagespost"), Kunert („Schlesische Nachrichten"), Schippel („Volkstribüne") und v. Vollmar („Münchener Post"), ferner der „Journalist" Liebknecht, der Berichterstatter Metzger und die Schriftsteller Bebel, Blos, Frohme, Wurm. Der Zahl nach folgen dann die Freisinnigen mit 8, und zwar Dr. Barth, der Leiter der „Nation", Alexander Meyer und Vollrath, jener Correspondent, dieser Redacteur der „Breslauer Zeitung", die Journalisten und Schriftsteller Brömel, Dr. Max Hirsch, Dr. Pachnicke, Eugen Richter und Dr. Fritz Schneider. Die antisemitische „Fraction" ist sogar in ihrer „Mehrzahl" aus „Schriftstellern" zusammengesetzt; diese Majorität besteht aus Liebermann v. Sonnenberg, Werner und Zimmermann. Nur je einen Journalisten oder Schriftsteller haben unter ihren Mitgliedern das Centrum (Stötzel, Redacteur des „Rhein.-Westf. Volksfreund"), die Deutschconservativen (Dr. Kropatschek, Redacteur der „Kreuzztg."), die Nationalliberalen (Dr. Böttcher, Herausgeber der „Nationalliberalen Correspondenz") und die Elsässer (Charles Grad).

AC. **[Stanley über Emin.]** Der schon kurz erwähnte Brief Henry M. Stanleys, welcher sich gegen die von Zanzibar gekommene Meldung richtet, es hätten fortwährende Streitigkeiten zwischen Stanley und Emin Pascha stattgefunden, ehe sie die Küste erreichten, lautet wörtlich wie folgt:

„Es ist kein Wörtchen Wahrheit in der Mittheilung. Sie ist völlige Erfindung. Wäre sie wahr, so würde einer meiner Offiziere auf die eine oder andere Weise sie an die Oeffentlichkeit gebracht haben. Sie zeigt aber, welche so grobe Unwahrheiten aufsticht, gleichgiltig auf welche Autorität hin, wird dieselben zu begründen haben. Ehe Emin vom Balkon herabfiel und in das deutsche Hospital ging, kam es niemals zu einem heftigen Worte unter allen Europäern, ausgenommen im Semliki-Thale, worüber ich selbst den Zeitungen berichtet habe, und sofern ich einmal wegen eines nicht maßvollen Ausdrucks entschuldigt halte, so war die Sache damit abgethan. Von da bis zu seiner Aufnahme in das deutsche Hospital in Bagamoyo weiß ich von keinem Streite oder auch nur heftigem Gebahren, sondern nur von höflicher Begrüßung. Nachdem wir von Bagamoyo nach Zanzibar abgereist waren, trat allerdings eine Entfremdung ein — niemand weiß wie, wir argwöhnten aber viel — und bis ich Cairo erreicht hatte und dort 2 Monate gewesen war, wußte ich der Pascha Absichten nicht. Ich bin nicht jemand böse zu sein. Sie brauchen mich aber nicht nach allen diesem zu befragen. Suchen Sie eine Unterredung mit den anderen Offizieren zu erlangen, denn ein geschickter Reporter kann sicher etwas herausholen, wenn irgend etwas herauszuholen ist."

Hamburg, 21. Mai. Der „**Verein für Rübenzuckerindustrie des deutschen Reiches**" hielt heute hier seine General-Versammlung ab. Der Vorsitzende Stengel (Staßfurt) widmete dem verstorbenen langjährigen Vorsitzenden Grafen Hacke Worte des Andenkens. Nach eingehender Debatte über das Zuckersteuergesetz vom 9. Juli 1887, während welcher der Geheimrath Kieschke (Berlin) die Mittheilung machte, der Vorstand habe am 22. April d. J. eine Eingabe an den Reichskanzler gesandt, um gegen die etwaige Aufhebung der Materialsteuer zu protestiren, wird folgende Resolution einstimmig angenommen: „Der Verein in der Ueberzeugung, daß die Aufhebung der Materialsteuer, bezw. der Fortfall der damit verbundenen mäßigen Ausfuhrprämie die deutsche Zuckerindustrie auf dem Weltmarkt concurrenzunfähig machen würde, gegenüber der Industrie anderer Länder, welche sehr viel größere Ausfuhr-Begünstigungen genießt, erklärt seine Zustimmung zu den vom Ausschuß unternommenen Schritten gegen die beabsichtigte abermalige Abänderung der Zuckersteuer-Gesetzgebung und ersucht den Ausschuß und die Direction, die Lebensinteressen der deutschen Zuckerindustrie auch ferner in derselben Richtung zu vertreten." Die nächstjährige Generalversammlung soll in Köln stattfinden.

Aus Kurhessen, 19. Mai. Zur „**Bekämpfung des Wuchers**" ist im Kreise Schlüchtern vom Kreisausschuß beschlossen worden: 1) denjenigen Handelsleuten, denen eine wucherische, unreelle oder betrügerische Handlungsweise glaubhaft nachgewiesen wird, den Sparkassencredit zu versagen, 2) an alle Orts-, Gerichts- und Polizeibehörden das Ersuchen zu richten, von wucherischen, betrügerischen, unreellen Handlungen Einheimischer dem Kreisausschuß Mittheilung zu machen, 3) in Erwägung zu ziehen, ob nicht alle diejenigen zur öffentlichen Kenntniß zu bringen sind, denen der Sparkassencredit entzogen ist. — Der Verein gegen den Wucher im Regierungsbezirk Kassel wird in Erwägung ziehen, inwiefern sich diese Anregung aus Schlüchtern für die ganze Provinz nutzbar machen läßt.

Köln, 21. Mai. Nach einer Notiz der „Köln. Zeitung" besucht im Juni der Leiter der englisch-ostafrikanischen Gesellschaft, **Mackinnon**, Freunde in Bonn am Rhein und unternimmt dann vielleicht einen Ausflug nach Berlin zur weiteren Annäherung an die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 21. Mai. Feldzeugmeister **Rodich**, ehemals Statthalter von Dalmatien, ist gestorben.

Pest, 21. Mai. [Abgeordnetenhaus.] Heute wurde die von der äußersten Linken eingebrachte **Abänderung des Incolatsgesetzes** berathen. Ministerpräsident Graf Szapary führte aus, die Regierung stehe noch auf demselben Standpunkte, welchen der frühere Ministerpräsident Tisza vor seinem Rücktritte genau gekennzeichnet habe, daß nämlich seine Erklärungen in betreff der Bestimmungen des Incolatsgesetzes nur für ihn allein, nicht aber auch für seine Minister-Collegen bindend gewesen seien; Kossuth erkläre die ganze staatliche Lage, den ganzen Bestand für ungesetzlich und rechtlos, die Legislative könne doch nicht ihm zu Liebe eine besondere Verfügung treffen. (Lebhafter Beifall rechts.) (W. T.)

Italien.

Rom, 21. Mai. [Deputirtenkammer.] Der von Cavalotti eingebrachte Antrag gegen die Ernennung von Deputirten für vom Staate oder von staatlich subventionirten Verwaltungen honorirte öffentliche Dienstposten wurde mit 176 gegen 46 Stimmen abgelehnt, nachdem der Ministerpräsident Crispi gegen die Inbetrachtnahme des Antrages gesprochen hatte. — Auf eine Anfrage Caldesis in betreff des heute in **Ravenna** ausgebrochenen **Conflicts zwischen den Truppen und der nothleidenden Bevölkerung** bestätigte der Ministerpräsident, indem er seinem Bedauern über die Vorkommnisse Ausdruck gab, daß sowohl auf Seiten der Truppen als auch auf Seiten der Bevölkerung mehrere getödtet und verwundet wurden. Die Truppen seien unausgesetzt mit Steinwürfen empfangen worden. Es sei eine Enquete-Commission abgesandt worden, auch seien Unterstützungen vertheilt worden, andere würden folgen; er hoffe, die Conflicte würden sich nicht erneuern. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 22. Mai. Im Abgeordnetenhause folgte heute nach der Erledigung von kleineren Vorlagen die Berathung von **Petitionen.**

Eine **Petition von Domänenpächtern** bittet um Aenderungen der Dominialpachtbedingungen zu Gunsten der Pächter. Die Commission beantragt, über die meisten dieser Wünsche zur Tages-Ordnung überzugehen, dagegen diejenigen Punkte welche die Festsetzung eines Pachtminimums und günstigere Bedingungen für die abziehenden Pächter bezüglich der Uebergabe des Inventars und bezüglich der Uebernahme desselben durch den anziehenden Pächter befürworten, der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Abg. Seer (nat.-lib.) beantragt, hinter „Inventar" einzufügen „die dem abziehenden Pächter gehörigen Wirthschaftsgebäude". Nach kurzer Debatte werden lediglich die Commissionsanträge angenommen.

Ueber die Petitionen, welche sich gegen **Monopolisirung der Bernsteingewinnung** wenden, und einen Druck auf die Firma Stantien u. Becker fordern damit sie beim Verkauf des Rohbernstein in milderer Weise verfahre, beantragt die Commission zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. Krause (nat.-lib.) beantragt die Ueberweisung an die Regierung zur Erwägung in der Hinsicht, ob es nicht angebracht wäre, der Firma Stantien u. Becker eine Concurrenz erwachsen zu lassen.

Geheimrath **Tetzlaff** vertheidigt die Firma Stantien und Becker.

Abg. **Rickert:** Ich habe mich nur schwer entschlossen, den Antrag Krause zu unterschreiben, den ich für einen schwächlichen Rückzug halte. Ich habe den Antrag auf Berücksichtigung stellen wollen; der Antrag Krause enthält gar kein Urtheil über die Sache, er ist das mildeste Verfahren, welches der Regierung gegenüber möglich ist. Zu meiner Verwunderung hat der Regierungscommissar mit Kanonen nach diesem Antrage geschossen und sieht sogar eine Gefahr darin; aber man kann sich doch wirklich nicht versagen, in aller Demuth die Regierung zu bitten, die Sache in Erwägung zu nehmen. Die Stellung der Regieruug läßt tief blicken. Wenn wir den Antrag Krause annehmen, so erfahren wir wenigstens, was die Regierung beabsichtigt. Der Regierungs-Commissar hat die Sache so dargestellt, als ob die Regierung aus eigenem Antriebe alles gethan habe, was nothwendig ist. Ich glaube aber, daß die Petitionen doch einen gewissen Druck auf die Regierung ausgeübt haben; denn in den Bedingungen des Pachtvertrages mit den Strandpächtern ist bereits eine Aenderung eingetreten, wie es auch diese Petitionen verlangten, und ich hoffe, daß die Regierung bei näherer Erwägung sich zu weiteren Aenderungen veranlaßt sehen wird mit Rücksicht auf die Stimmung im Lande. Das Monopol der Firma Stantien u. Becker ist weder dem Fiscus dienlich, noch dem öffentlichen Interesse nützlich. Ich mißgönne ihr ihre Stellung nicht, die sie sich durch eigene Tüchtigkeit erworben hat, aber dieselbe hat geradezu unerträgliche Uebelstände im Gefolge. Die Firma hat, um der Nachahmung der Bernsteinfabrikate entgegenzuwirken, mit anderen Firmen einen Vertrag geschlossen, daß an kleine Händler minderwerthige Waare nicht verkauft werden solle. Diesen Vertrag hat sie durch andere Firmen unterschreiben lassen; dann aber hat sie selber eine Imitationsfabrik in großem Maßstabe errichtet. (Hört! hört!) Hält der Regierungscommissar das für correct? Ob eine Begünstigung der Firma seitens der Regierung vorliegt, darüber will ich nicht streiten, aber jedenfalls liegen Uebelstände vor, deren Beseitigung dringend nothwendig ist. Ich bitte daher wenigstens um Annahme des Antrages Krause, damit wir den Faden in der nächsten Session weiter spinnen können. Die Annahme des Commissionsantrages wäre geradezu unbegreiflich.

Geheimrath Tetzlaff erwidert, daß die Imitation durch die Firma Stantien nicht schädlich sei, da sie imitirten Bernstein zu so billigen Preisen verkaufe, daß die Imitation sofort zu erkennen sei.

Abg. **Pleß** (Centr.) tritt dem Antrage Krause bei, da das Monopol der Firma Stantien u. Becker unter den heutigen Verhältnissen ein durchaus unberechtigtes sei.

Abg. **Krause** erklärt, daß die Regierung ihre Informationen nur von der Firma Stantien u. Becker selbst haben könne. Der Regierungscommissar hat in der Commission gesagt, die Handlung führe ihre Filialen nur unter ihrer eigenen Firma, nicht unter der Firma „Ostpreußische Bernsteinindustrie", wie ein Gang durch die Berliner Passage beweise. Dort aber sei das Firmenschild erst nach den Ausführungen des Redners in der ersten Berathung angebracht worden. (Heiterkeit.) Aehnlich stehe es mit der Richtigkeit der übrigen amtlichen Informationen. Wenn die Regierung nicht Wandel schaffe, so liege die Gefahr nahe, daß die Firma, welche fortwährend Dörfer im Samland aufkaufe und jede Concurrenz unmöglich mache, schließlich in der Lage sein werde, den Preis zu dictiren.

Minister **Lucius** rechtfertigt das Wohlwollen der Regierung gegen die Firma Stantien mit ihren Verdiensten um die Bernstein-Industrie, welche ohne sie garnicht existiren würde. Einer ungehörigen Ausbeutung des Monopols würde aber auch die Regierung entgegentreten, und die Interessen der Consumtion würden noch mehr berücksichtigt, als die fiscalischen Interessen.

Der Antrag Krause wird darauf mit großer Mehrheit angenommen.

Hierauf vertagt sich das Haus bis zum 3. Juni, wo der Eisenbahn-Nachtragsetat und die Sperrgeldervorlage zur Berathung kommen sollen.

Berlin, 22. Mai. In der heutigen Sitzung des **Bundesraths** wurde der Reichstagsbeschluß betreffend Vorlegung des Entwurfs der **Strafprozeßordnung** dem Vorsitzenden des Bundesraths überwiesen und dem Entwurf einer Verordnung zur Ergänzung der Verordnung vom 14. April 1888 betreffend Abänderung und Ergänzung der Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über Kriegsleistungen zugestimmt.

— Die „**Liberale Correspondenz**" schreibt über die **Wahl in dem Dreizehner-Ausschuß der freisinnigen Partei:** 11 Mitglieder des Dreizehner-Ausschusses waren anwesend, die Herren Virchow und v. Stauffenberg fehlten. Incorrect ist die Angabe der „Freisinnigen Zeitung", wonach nur die Wahl der Vorsitzenden des engeren geschäftsführenden Ausschusses mittels Zettel erfolgt sei. Vielmehr sind sämmtliche Wahlen innerhalb des Dreizehner-Ausschusses auch die Wahlen zum Siebener-Ausschuß durch Zettel erfolgt. Bei der ganzen Procedur ist von keiner Seite auch nur der geringste Einspruch erhoben werden. Herr Schrader wurde mit 6 gegen 5 Stimmen, welche auf Herrn Richter fielen, zum Vorsitzenden, Herr Zelle mit 7 gegen 4 Stimmen, die auf Herrn Richter fielen, zum stellvertretenden Vorsitzenden des Siebener-Ausschusses gewählt. Betreffs der Beweggründe, welche die Mehrheit des Dreizehner-Ausschusses dazu bestimmt haben, an die Stelle der Herren Richter und Rickert die Herren Schrader und Zelle zu wählen, hat die „Liberale Corresp." eine Vermuthung geäußert, welche die „Freis. Ztg." mit der ihr eigenen Höflichkeit als „tendenziöse Entstellung des Vorganges" bezeichnet. Die „Lib. Corresp." ist in diesem Punkte **besser unterrichtet als die „Freis. Ztg."** Nach unseren Wahrnehmungen **findet das Vorgehen der Mehrheit des Dreizehner-Ausschusses auch durchaus die Billigung der Mehrheit der freisinnigen Landtags- und Reichstags-Abgeordneten.** (Wie nicht anders zu erwarten war. D. R.)

— Die „**Freisinnige Ztg.**" schreibt mit gesperrter Schrift: Die Vorsitzenden der Wahlvereine der Fortschrittspartei aus den sechs **Berliner Wahlkreisen** sind am Mittwoch Abend in einer Conferenz mit Parteigenossen aus der Umgegend über die Bildung eines Central-Wahlcomités für Berlin und Umgegend in Berathung getreten zu dem Zweck, die Parteikräfte für alle Eventualitäten einheitlicher und straffer zusammenzufassen. Zugleich sprach man einstimmig die Absicht aus, dem Abg. Eugen Richter den Vorsitz in diesem Centralcomité anzutragen. Der Anschluß weiterer Wahlkreise an diese Organisation wurde vorbehalten.

— Der „Freisinnigen Ztg." zufolge soll mit den neuen militärischen Plänen auch eine Erschwerung des einjährig-freiwilligen Dienstes verknüpft sein.

Breslau, 22. Mai. Der „Schlesischen Ztg." zufolge hat der Reichskanzler die **Einfuhr lebender ungarischer Schweine** aus Steinbruch auch in die Schlachthäuser von Oppeln und Rybnik, sowie lebender galizischer Schweine aus Bielitz in die Schlachthäuser von Myslowitz, Ratibor, Beuthen, Gleiwitz, Oppeln und Rybnik **genehmigt.**

Hamburg, 22. Mai. Die **Handelskammer** hat entschieden das Ersuchen der **strikenden Ewerführer** abgelehnt, mit dem Vorstande über die Ursachen des Strikes zu verhandeln. Die **Ewerführer ersuchen die Gewerkschaften schleunigst um Geldunterstützung, da sie mittellos sind.**

---

bleichen Farben und matten Augen da, und ihr Gesicht schien um Jahre gealtert.

Daß an eine schnelle Besserung, gar an ein Auftreten in der nächsten Zeit nicht zu denken sei, war Barbro auch ohne die Erklärung des alsbald herbeigerufenen Arztes zweifellos geworden, und so gesellte sich zu der körperlichen Hinfälligkeit noch ein nagender Aerger und ein durch die Enttäuschung hervorgerufener, grenzenloser Mißmuth.

Auch wurde, während die Frau auf Befehl des Doctors sich schonend und hütend in ihren Zimmern hockte, ihre Stimmung nicht besser, ja, die alte, nach dem Tode ihrer Mutter eingetretene Gleichgiltigkeit und Gefühllosigkeit gegen alles, was nicht mit ihrer eigenen Person im Zusammenhang stand, nahm in so furchtbarer Weise zu, und auch gegen ihren Mann legte sie ein so kaltes Wesen an den Tag, daß ihn allmählich eine Art Verzweiflung ergriff. Jedes Unglück machte sie finsterer und härter. Ihr früherer sonniger Humor, ihre Lebensfreudigkeit, wenn diese auch zufolge ihrer eigenartigen Veranlagung einmal gewichen, waren dahin.

Nun, da ihr heißester Wunsch zunichte geworden und das Schicksal mit gleichsam boshafter Schadenfreude ihre Hoffnungen zu schanden gemacht und ihre hochfliegenden Pläne zerstört hatte, sah die Frau nur schwarze Wolken am Himmel. Sie beschäftigte sich auch mit nichts. Keine Lectüre, nicht einmal Klavierspielen fesselte sie. Sie lag, ohne aus ihren Gemächern herauszutreten, den ganzen Tag, finster grübelnd, auf ihrem Sofa, und selbst als ihr der Professor vor seinem Fortgang aus Berlin einen Abschiedsbesuch machen wollte, nahm sie denselben nicht an.

Auch hatte sich nach Verlauf von weiteren vierzehn Tagen die Heiserkeit nicht verloren. Alle angewandten Mittel waren bisher erfolglos geblieben.

Immer gleich gelassen, geduldig und theilnehmend blieb Tassilo, aber das Lachen hatte auch er verlernt. Ein finsterer Ernst lag in seinen Zügen, und da die Zerstreungen, die er sich anfänglich zu verschaffen gesucht, seine Simmung nicht änderten, war er meistens in seinem Arbeitssaal beschäftigt, hämmerte, sägte, drechselte und beschäftigte sich mit seinen Vögeln, mit mikroskopischen Untersuchungen oder anderen Dingen, die seine Gedanken abziehen konnten.

Auf seine Frau mit Worten einzuwirken, hatte er bereits aufgegeben; theils leitete ihn die Rücksicht, theils die Erkenntniß, daß ihr Gemüth nicht zu beeinflussen sei. Es verhärtete sich, statt weicher zu werden.

In der vierten Woche schlug die bisher sehr rauhe Witterung um, und dadurch trat eine geringe Besserung in Barbros Befinden ein.

Und da faßte Tassilo eines Tages einen Entschluß, trat in das Cabinet seiner Frau und sagte, in seiner liebenswürdig-gütigen Weise auf sie einsprechend:

„Was meinst du, Barbro? Wir wollen nach Hirschwinkel fahren! Die Luft ist herrlich, und sicher steht schon alles draußen in voller Blüthe. Dort in dem schönen, warmen Sonnenschein wirst du eher deinen kranken Hals heilen. Es ist auch die Ansicht unseres Arztes, der, ich will's dir nur gestehen, nicht ganz ohne Sorge wegen dieser nicht weichenden Heiserkeit ist. Er fürchtet, daß du deine Stimme am Ende ganz verl —"

Aber Tassilo kam nicht weiter. Wie eine Irrsinnige drückte sich Barbro zusammen und preßte die Hand aufs Herz.

„O, sprich nicht aus!" stöhnte sie mit ihrer heiseren Stimme. „Es ist nicht wahr! Es wäre zu gräßlich, zu grausam vom Schicksal, mir das Einzige zu nehmen, was mich selbst und andere noch erfreuen kann. — Meine Stimme verlieren!? Ah, ich sagte dir schon einmal, dann hat mein Dasein keinen Zweck und Werth mehr! Niemand eine Freude, jedem, mit dem ich in Berührung komme, nur ein Aergerniß, eine Qual, selbst unglücklicher, als ich es jemals dir gestanden, bitte, beschwöre ich dich, unterlasse nichts, damit mir der einzige Trost, diese einzige Lebensfreude bleibt."

Und dieselbe Frau, die keine Thräne bei dem Tode ihrer Mutter hatte weinen können, sank wie vernichtet in die Kissen zurück, bedeckte ihr Angesicht mit den Händen und schluchzte — wie einst zu den Füßen der Venus — verzehrend.

(Forts. folgt.)

Hannover, 22. Mai. Bei der **Landtagsersatzwahl** im 6. Wahlkreise an Stelle des verstorbenen Abg. Niemeyer wurde Hofbesitzer Barimer-Ronnenborg (nat.-lib) mit 129 von 206 Stimmen gewählt. Senator Stephanus-Linden (Welfe) erhielt 76 Stimmen.

Uelzen, 22. Mai. Bei der **Landtagsersatzwahl** im 4. lüneburgischen Wahlbezirk wurde Landrath Tzschoppe-Oldenstadt (freiconservativ) mit 102 von 154 Stimmen gewählt. Gutsbesitzer Voigts-Oldendorf (nat.-lib.) erhielt 52 Stimmen.

Brünn, 22. Mai. (Privattelegramm.) In einer Tuchhandlung fand eine **Gasexplosion** statt, wobei acht Personen verletzt wurden.

Montelimart, 22. Mai. Der Präsident der französischen Republik, **Carnot**, ist heute Morgen 8 Uhr hier eingetroffen. Auf dem Bahnhofe wurde er von einer zahlreichen Menschenmenge empfangen. Der Bürgermeister Senator Loubet begrüßte den Präsidenten mit einer Ansprache, worin er die Anhänglichkeit der Bevölkerung und die gegenwärtige Regierungsform bestätigte. Der Präsident erwiederte, es sei seine Mission, die starke, aufrichtige und tolerante Republik, wie sie das Volk wünscht, zu vertheidigen.

London, 22. Mai. (Privattelegramm.) Wie verlautet, ist die geplante **Verlobung** der Prinzessin Alice von Hessen mit dem russischen Thronfolger definitiv aufgegeben, weil die Prinzessin nicht zur griechischen Kirche übertreten will.

Sofia, 22. Mai. Im **Panitza-Prozeß** wurden bis gestern Nacht noch eine Reihe von Zeugen vernommen und sodann die Verhandlung des Himmelfahrtsfestes (10. 22. Mai) wegen des Sonnabend früh vertagt, worauf das Zeugenverhör fortgesetzt wird und die Plaidoyers beginnen.

Washington, 22. Mai. Das **Repräsentantenhaus** hat die **Tarifbill** nebst einigen Amendements mit einer Majorität von 20 Stimmen **angenommen**.

Newyork, 22. Mai. (Privattelegramm.) **Eyrard**, der Mörder des Hussiers Gouffé, ist in Havanna verhaftet. Während der Ueberführung ins Gefängniß machte Eyrard einen Selbstmordversuch.

Danzig, 23. Mai.

* **[Blühende Roggenähren.]** Bezugnehmend auf eine Notiz in unserer Zeitung, in welcher mitgetheilt war, daß bereits am 1. Mai in unserer Umgegend voll entwickelte Kornähren gefunden worden seien, schreibt uns einer unserer Leser aus der Nähe von Carthaus, daß er bereits am 18. d. M. blühende Kornähren auf seinen Feldern getroffen habe, und sendet uns einige dieser Aehren ein. Das Blühen der Roggenähren ist übrigens auch bereits in anderen Gegenden vielfach beobachtet worden.

* **[Arbeiterkarten.]** Nach den neuesten Bestimmungen der preußischen Staatsbahnen trägt man auch dem Umstande Rechnung, dem Arbeiter in denjenigen Fällen (bei Erkrankung, Familienereignissen, Unterbrechung der Arbeit bei eintretender ungünstiger Witterung) die Möglichkeit, auf seine Arbeiterkarte an anderen Tagen und mit anderen als den bestimmten Zügen nach Hause zu fahren, zu erhalten. Die Fahrkarte wird in solchen Fällen vom Stationsvorsteher für den betreffenden Tag bezw. Zug giltig geschrieben. Im Jahre 1888 sind auf Arbeiterkarten 14 Millionen Fahrten zurückgelegt worden, wofür ungefähr 1 850 000 Mk. eingenommen worden.

⊙ **Christburg**, 22. Mai. Heute früh gingen die Damen Fräulein Damm und Fräulein Eycke mit prachtvollen Blumensträußen nach Prökelwitz, um den Kaiser bei seiner Ausfahrt zur Jagd zu begrüßen. Punkt 4 Uhr fuhr der Kaiser in offenem Jagdwagen vorbei. Die Damen wollten ihm Sträuße in den Wagen werfen, warfen jedoch drüber hinweg, so daß dieselben zur Erde fielen. Der Kaiser ließ sogleich den Wagen halten und befahl dem Leibjäger Schmidt, die Sträuße aufzuheben. Bevor dieser jedoch vom Wagen herunterkam, waren die Damen flink dabei, hoben die Sträuße auf und überreichten dieselben dem Kaiser persönlich, welche dann mit einem kräftigen Händedruck und einem freundlichen „Danke schön" in Empfang genommen wurden.

ξ **Marienwerder**, 22. Mai. Die in letzter Zeit vielfach gemachte Wahrnehmung, daß Landwirthe und Arbeitgeber im Regierungsbezirk Marienwerder ausländische Arbeiter polnischer Nationalität angenommen und beschäftigt haben, gibt dem hiesigen Herrn Regierungspräsidenten Veranlassung, die betheiligten Kreise wiederholt darauf hinzuweisen, daß polnischen Arbeitern russischer oder österreichischer Staatsangehörigkeit ohne besondere Erlaubniß ein längerer Aufenthalt in Preußen nicht gestattet ist. Zulässig ist nur die vorübergehende Aufenthaltnahme solcher Ausländer polnischer Nationalität, welche tageweise die Grenze überschreiten, um hier zu arbeiten, ihren Wohnsitz aber jenseits der Grenze behalten; der Sache nach ist dies nur in unmittelbarer Nähe der Grenze möglich. Ferner kann in Nothfällen auch für einen längeren festbestimmten Zeitraum der grenznachbarliche Uebertritt von Arbeitern gestattet werden, um bei der Ernte, der Ackerbestellung oder bei anderen Gelegenheiten vorübergehend zu helfen, wenn der Verbleib auf der betreffenden Arbeitsstätte und die demnächstige Rückkehr gesichert sind. Die Erlaubniß hierzu hat der Landrath zu ertheilen; dieselbe kann aber nur ertheilt werden für solche Güter und sonstige Arbeitsstellen, welche nicht mehr als 2 Meilen von der Grenze entfernt liegen. Es wird, so heißt es in dem vom 16. Mai d. J. datirten Erlaß des Regierungspräsidenten, in Zukunft strenge darauf gehalten, daß ausländische Arbeiter polnischer Nationalität, welche sich unbefugter Weise im Regierungsbezirk aufhalten, unverzüglich festgenommen und über die Grenze gebracht werden.

* **Riesenburg**, 22. Mai. Die städtischen Behörden haben den hiesigen evangelischen Pfarrer Herrn Pfeil aus Anlaß seiner heute vollendeten 25jährigen Amtsthätigkeit, die er fast ganz unserem Orte gewidmet hat, zum Ehrenbürger unserer Stadt ernannt. Das Jubiläum selbst wird erst am 21. Juni, am Tage der Ordination des Herrn Pfeil, begangen werden.

Noch einmal der Ring der Fabrikanten von Thomasphosphatmehl.

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danziger Zeitung".)

(Erwiderung auf die „Zuschrift" in Nr. 18290.)

In Nr. 18290 dieser Zeitung ist eine mit D. unterzeichnete Zuschrift enthalten, welche sich mit unserem in Nr. 18282 d. Ztg. aufgenommenen Artikel unter obiger Ueberschrift beschäftigt. Der Einsender steht aller Wahrscheinlichkeit nach dem Fabrikantenkreise nahe und sieht sein Interesse bedroht, anderenfalls würde er sich schwerlich dazu haben hinreißen lassen, zu erklären, daß wir in jenem Artikel die Landwirthe gegen die Fabrikanten „aufzuhetzen" suchen. Wenn ein Landwirth in objectiver Weise eine wichtige Angelegenheit öffentlich bespricht und zu dem Schlusse kommt, daß ein Wirthschaftsbedürfniß für hiesige Verhältnisse zu theuer und deshalb unrentabel ist, und von dem Ankauf abräth, so wird dieses **aufhetzen** genannt! Diese Art der öffentlichen Discussion ist weder höflich noch sachgemäß, auf diese Art wird man nie zum Ziele kommen, vorausgesetzt, daß das erstrebte Ziel auf wirkliche Klarlegung des Sachverhalts, auf eine Verständigung gerichtet ist. Wir würden auch jene Erklärung völlig unbeachtet gelassen haben, wenn nicht dadurch der Anschein erregt werden könnte, daß wir unsere Ansicht als widerlegt ansähen. Dies ist keineswegs der Fall.

Wir halten unsere Angabe über Verringerung des Consums aufrecht. Nach unseren Nachrichten, die wir für völlig zuverlässig halten, ist seit der an die deutschen Landwirthe gerichteten Mahnung, zu heutigen Preisen kein Thomasphosphatmehl zu kaufen, der Verbrauch so gesunken, daß der frühere zu dem späteren sich etwa wie 7:2 verhält. Für den April und Mai wird weiterer Rückgang der Bestellungen gemeldet. Herr D. behauptet, der Export habe sich im ersten Quartal d. J. gegen das Vorjahr verdoppelt. Das wollen wir gern glauben und es beweist ebenfalls, daß der inländische Verbrauch zurückgegangen ist. Wir wissen ja, wie die Fabriken es machen. Es ist das Verdienst des Herrn Schulz-Lupitz, klargestellt zu haben, daß die Fabrikanten, um den deutschen Landwirthen höhere Preise aufzuzwingen, die Waare billig ins Ausland geführt und durch Vereinbarung hoher Conventionalstrafen den Rückimport verhindert haben. Mögen doch die Fabrikanten thun, was ihnen gut dünkt, sie sollen nur nicht verlangen, daß die Landwirthe sich dem Zwange fügen.

Wenn Herr D. klagt, daß, „nachdem zwischen der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft und den Fabrikanten durch gegenseitiges Uebereinkommen der Frieden abgeschlossen ist", einzelne Verbände **auf eigene Faust den Kampf fortsetzen**, so wolle er doch gütigst den Landwirthen gestatten, ihre Angelegenheiten ohne Vormundschaft zu erledigen. Die deutsche Landwirthschaftsgesellschaft hat diejenigen ihrer Mitglieder zu vertreten, welche Thomasmehl bei ihr bestellt haben, sie hat nicht das Recht, für **alle** deutschen Landwirthe zu sprechen. Die Vereinigung deutscher landwirthschaftlicher Genossenschaften und andere Verbände landwirthschaftlicher Einkaufsgenossenschaften haben sich der Verabredung nicht angeschlossen, der Preis für die Phosphorsäure erscheint ihnen noch zu theuer. Von ganz besonderem Gewichte ist dieser Grund aber für die östlichen Provinzen.

Der Preis des Thomasmehles ist hier höher als im Westen, da der Conventionspreis ab Station Wanne festgesetzt ist und für uns noch theure Fracht dazu kommt. Unsere Producte verwerthen wir niedriger, als die im Westen wohnenden Gewerbsgenossen, da auf Getreide, Spiritus, Vieh noch eine hohe Fracht ruht, außerdem im Westen die Preise überhaupt höher sind als in dem dünner bevölkerten Osten. Dazu kommt, daß die Arbeitslöhne hier bedeutend gestiegen sind, so daß die Productionskosten keineswegs mehr so viel niedriger sind als im Westen, wie es früher der Fall war. Unter diesen Umständen ist es einleuchtend, daß wir für ein Düngemittel von keineswegs stets sicherer Wirkung (in dem ersten Artikel haben wir dies näher dargelegt) unmöglich einen höheren Preis zahlen können, als der günstiger producirende Westen. Wir sind weit davon entfernt, zu verlangen, daß die Fabrikanten an uns die Waare so billig liefern sollen, daß sie Schaden machen, sondern wir wollen nur darauf aufmerksam machen, daß wir nicht so hohe Preise dafür zahlen dürfen, daß die Kosten durch die Erträge nicht sicher gedeckt werden. Ist dies zweifelhaft, so sollen die Landwirthe das Thomasmehl nicht kaufen, sondern sich anders einrichten. Wir bestreiten nicht seinen Werth für die Landescultur, aber dieser Werth ist an den Preis gebunden; steigt letzterer zu hoch, so ist uns das Mehl eben nicht so viel werth und wir benutzen andere Phosphate oder stellen einstweilen die Phosphatdüngung wieder ein, bis der Preis rentabel geworden ist.

Wenn inzwischen das Thomasmehl ins Ausland geführt wird, so können wir darin eine Schädigung der heimischen Landescultur nicht finden; eine solche tritt aber zweifellos ein, sobald ein Düngemittel höher bezahlt wird, als es sich rentirt. Solche Wirthschaftsweise führt zum Ruin. Wie wir kürzlich an dieser Stelle ausführten, ist die Benutzung der käuflichen Düngemittel vielfach der Mode unterworfen. Der eine benutzt eins, ohne seine Wirkung genau festzustellen, weil andere dazu rathen. Davor muß gewarnt werden. Wenn wir in dieser Weise wirken, so haben wir das Streben, der Landwirthschaft zu nützen, während die Opponenten durch Redensarten wie „Aufhetzen" 2c. allein ihren materiellen Nutzen verfolgen. Sie werden schwerlich behaupten, daß sie nur zu Nutz und Frommen der Landwirthschaft die Fabrikation treiben. Wir wünschen ihnen alles Gute, nur sollen sie nicht Gewinn machen zum Schaden der Landwirthschaft. Dagegen werden wir unsere warnende Stimme immer erheben. Zur Polemik aber haben wir weder Lust noch Zeit und haben Vorstehendes nur für unsere Gewerbsgenossen ausgeführt, um zu zeigen, daß wir keineswegs die Segel streichen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 21. Mai. **[Der Einbruchsdiebstahl in der Universität]**, bei welchem die Kasse des Vereins deutscher Studenten mit 2400 Mk. Inhalt entwendet wurde, hat gestern vor der Strafkammer seinen gerichtlichen Abschluß gefunden. Die Anklage richtet sich bekanntlich gegen den 24jährigen Rechtscandidaten Rudolf Lencer aus Jena, welcher des schweren Diebstahls und der Unterschlagung beschuldigt wird. Der Zuhörerraum war bis auf den letzten Platz mit Studenten besetzt. Trotzdem die Belastung fast erdrückend erschien, blieb der Angeklagte bei seinem Leugnen. Der Staatsanwalt beantragte eine Gesammtstrafe von vier Jahren Gefängniß und fünfjährigem Ehrverlust. Der Gerichtshof erkannte auf drei Jahre neun Monate Gefängniß und dreijährigem Ehrverlust. Der Verurtheilte erklärte, sich nicht beruhigen zu wollen.

* **[Vom Prinzregenten von Baiern]** erzählt die „Wiener Allg. Ztg." folgende Anecdoten aus seiner Jugendzeit: Obwohl König Ludwig I. den Prinzen Luitpold zärtlich liebte, konnte dieser sich doch nicht der Auszeichnung rühmen, daß der Dichter-König ihn, wie dies bei seinen übrigen Geschwistern der Fall war, zum Gegenstande eines Poems auserkoren hätte. Er blieb lange Zeit der einzige vom Könige noch unangedichtete Prinz. Endlich aber war das Eis der poetischen Zurückhaltung Ludwigs I. gebrochen, der König hatte Luitpolds in einem sich allerdings etwas schwerfüßig dahinschleppenden Gedichte gedacht. Freudetrunken kam der Prinz zu seiner Mutter, der Königin Therese, welche leider für die poetischen Ergüsse ihres königlichen Gemahls keine besondere Empfindung hatte, mit dem Rufe geeilt: „Mama, nun hat Papa auch mich angetrochät!" Dem geliebten Sohne die Wange streichelnd, erwiderte die Königin: „Das freut mich, mein Kind, bleibe nur gesund." — Prinz Luitpold wurde, nachdem er, wie sein königlicher Vater scherzend meinte, „militärpflichtig" geworden war, in das seinen Namen führende erste Artillerie-Regiment eingereiht. Obwohl Oberst, hatte er doch die Dienstleistungen aller Grade, vom Gemeinen angefangen, durchzumachen. Als Lieutenant traf nun den Prinzen Luitpold die Tour, bei seiner Batterie den Unterricht abzuhalten. Der Prinz hatte seine Freude an den prächtigen Burschen, die stramm und mit der Offenheit des Gebirgssohnes ihm ins Auge blickend seiner Fragen harrten. Die ersten derselben lauteten immer, woran der Soldat den König, den Prinzen-Feldmarschall Karl, den Obersten und die übrigen Offiziere seines Regiments erkenne. Zu einem Artilleristen, einem noch grasgrünen Rekruten, sich wendend, fragte der Prinz: „Woran erkennst du Se. Majestät den König?" Treuherzig schmunzelnd erwiderte der Kanonier: „Ah, den Herrn Küni kennt ja a jeder glei' auf hundert Schritt an sein' freundlichen Grüaßen und an sein' alten Huat." Der anwesende Hauptmann warf auf den naiven Burschen Blicke, die wie Zündgranaten wirken sollten, als er aber das vergnügte Lächeln des Prinzen gewahrte, richtete er seine Physiognomie sofort auf „wohlwollendes Lächeln". Prinz Luitpold sagte zu dem Kanonier: „Nun, man kennt den König schon noch an anderen Dingen. Merke dir aber, wenn von dem allerhöchsten Kriegsherrn die Rede ist, hast du immer „Se. Majestät der König" zu sagen. Verstehst du mich?" Bedenklich mit dem Kopfe schüttelnd, meinte der Soldat kleinlaut: „Dös is mir z'viel auf amal, dös mirk' i mir nöt so g'schwind." Der Prinz wollte noch tiefer in die Kenntnisse des Gebirgssohnes eindringen und fragte ihn: „Woran erkennst du den Herrn Obersten unseres Regiments?" Mutter Natur hatte den Obersten Freiherrn v. Zoller leider stiefmütterlich behandelt, denn sie hatte ihn mit einem riesigen Blähhalse bedacht. Um die Scharte von vorher wieder auszuwetzen, antwortete der Kanonier resolut: „Den Herrn Obersten kennt man unter allen Herrn Offizieren glei' an sein' Kropf aussa." Der Prinz konnte das Lachen nicht mehr unterdrücken. „Nun möcht' ich doch wissen", rief er dem Manne zu, woran du mich erkennst?" Die Lippen des Mannes verzogen sich zu superklugem Lächeln, etwas verlegen antwortete er: „Dös brauch' do i net Euer königlichen Hoheit z'sagen, dös werd'n Sö selber am besten wissen." Nach diesem Versuche spürte Prinz Luitpold kein absonderliches Verlangen mehr, den Lehrmeister für die Rekruten abzugeben.

* **[Ein schwimmendes Gefängniß.]** Aus Sydney, 9. April, wird der „Fr. Ztg." geschrieben: Melbourne wird sich in den nächsten Tagen einer eigenthümlichen Ausstellung erfreuen und noch obendrein einer schwimmenden, die aber freilich mit unserem vielgeplanten vaterländischen Unternehmen nur den Namen gemein hat. Ein speculativer Kopf hat nämlich von der Colonialregierung von Victoria, ob aus Mitgefühl für Neu Süd-Wales und dessen Erinnerungen an vergangene Zeiten, wird nicht gesagt, eine Hulk, den „Succeß" erstanden. Dieser biedere „Succeß" war in jungen Tagen eines der berüchtigsten jener zu Deportirungszwecken dienenden Transportschiffe und besitzt, nachdem er noch in späteren Jahren als Gefängniß benutzt wurde, heute noch die vollständige Einrichtung aus jener Zeit, Zellen, Eisen, Gitter, Ketten, Ständer zum Durchpeitschen, vor allem aber das berüchtigte „schwarze Loch", in das der unbotmäßige Verbrecher gefesselt verbracht und worin derselbe derart angekettet wurde, daß er weder liegen noch aufrecht stehen konnte. Alle diese schönen Dinge werden nun, sammt dem alten Schiffe, den staunenden Melbournern vorgeführt werden, und zwar wird der „Succeß", um es den guten Leuten ja nur recht bequem zu machen, bald vor der einen, bald vor der anderen Hafenortschaft vor Anker gelegt werden. Fehlschlagen wird diese nachahmungswerthe Speculation schwerlich, denn an den eichenen Bohlen und Pfosten des „Succeß" klebt, wie durch amtlich beglaubigte Zeugnisse nachgewiesen werden kann, mehr Menschenblut, als auf irgend einem zweiten seiner ehemaligen Kameraden, ein Factum, das in den betreffenden Annoncen auch nach Gebühr herausgestrichen wird. Und zu allem dann noch gar das schwarze Loch — der brave Speculant kennt seine Pappenheimer!

* **[In Angelegenheit der Grabstätte des Dichters Heinrich v. Kleist]** erfährt die „Nat.-Ztg.", daß die prinzliche Verwaltung von Dreilinden dem v. Kleist'schen Familien-Verbande die Erlaubniß ertheilt hat, die Grabstätte selbst zu unterhalten.

Schiffs-Nachrichten.

Kingston (Ontario), 19. Mai. Der Schooner **„Breck"** kenterte gestern während eines fürchterlichen Sturmes in der Nähe des 9-Meilen-Punktes und die aus 8 Mann bestehende Besatzung ertrank. Obgleich man den Unfall von den Docks aus bemerkte, war es des hohen Seeganges wegen unmöglich, Hilfe zu leisten.

Standesamt vom 22. Mai.

Geburten: Arbeiter Ferdinand Kroll, T. — Kaufmann Ernst Malicke, T. — Reifschlägergeselle Ernst Walter, S. — Kuhhalter August Heering, T. — Tischler Josef Kadau, S. — Steueraufseher Karl Fischgalla, T. — Arbeiter Josef Bähr, S. — Arbeiter Otto August Plinski, S. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Schiffszimmerges. Max Albert Schulz und Margarethe Pauline Helene Reich. — Kanzlist Ernst Wilhelm Oskar Simke und Johanna Auguste Bellack. — Gasthofbes. Karl Robert Kober in Kölln und Melitta Gertrude Freiheit hier. — Schneiderges. Friedrich Bleßmann in Baltupöhnen und Auguste Papendick, geb. Gauptis.

Heirathen: Eisenbahn-Bureau-Diätar Franz Emil Karl Zechlau und Anna Maria Johanna Dauter. — Schlossergeselle Gustav Adolf Siegler und Wilhelmine Auguste Greinert. — Seemann August Alexander Prenschke und Johanna Wilhelmine Hamann. — Schmiedegeselle Heinrich Paslack und Maria Johanna Pannwitz. — Arbeiter August Eduard Strehl und Wittwe Charlotte Florentine Demski, geb. Böttcher. — Hausdiener Rudolf Richard Quoß und Anna Marie Lange. — Schlossergeselle Karl Franz Wegner und Amanda Elfride Ringe.

Todesfälle: Schmiedegeselle Christian Heinrich Zöllner, 57 J. — Schlosser Emil Rast, 33 J. — S. d. Schlossergesellen Karl Galldowski, 6 M. — Metalldreher Albert Josef Hippler, 50 J. — T. d. Schmiedeges. Andreas Henn, 3 J. — S. d. Schneiderges. Hermann Scheffler, 2 W. — T. d. Arb. Ferdinand Mielke, 2 J. — S. d. Arb. Josef Bähr, todtgeb. — T. d. Tischlerges. Hugo Grund, 1 J. — Unehel.: 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 22. Mai. (Abendbörse.) Oesterreich. Creditactien 261¼, Franzosen 193⅞, Lombarden 108⅝, ungar. 4% Goldrente 89,60, Russen von 1880 fehlt. Tendenz fest.

Paris, 22. Mai. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 93,72½, 3% Rente 90,05, ungar. 4% Goldrente 90,43, Franzosen 487,50, Lombarden 295,00, Türken 18,90, Aegypter 485,00. — Tendenz: träge. — Rohzucker 88° loco 30,75, weißer Zucker per Mai 33,75, per Juni 38,87½, per Juli-August 34,12½, per Oktbr.-Januar 33. — Tendenz: behauptet.

London, 22. Mai. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98 5/16, 4% preuß. Consols 106, 4% Russen von 1888 98¾, Türken 18⅝, ungar. 4% Goldrente 89¾, Aegypter 96⅜, Platzdiscont 1⅝ %. — Tendenz: matt. — Havannazucker Nr. 12 14¾, Rübenrohzucker 12¼. Tendenz: matt.

Newyork, 21. Mai. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,83¼, Cable-Transfers 4,86, Wechsel a. Paris (60 Tage) 5,20, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95, 4% fundirte Anleihe 122, Canadian-Pacific-Actien 81⅜, Central-Pacific-Actien 35¼, Chic.- u. North-Western-Act. 115¼, Chic., Mil.- u. St. Paul-Act. 75⅞, Illinois-Central-Act. 116, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 111, Louisville- und Nashville-Actien 90⅞, Newy. Lake-Erie u. Western-Actien 28⅝, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds 105¾, New. Central- u. Hudson-River-Actien 109, Northern-Pacific-Preferred-Act. 85¼, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 65, Philadelphia- und Reading-Actien 46⅛, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 65½, Union-Pac.-Actien 66, Wabash., St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 30⅜.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 22. Mai. Stimmung: geschäftslos. Heutiger Werth für Basis 88° R. franco transito Hafenplatz incl. Sack ist 11,85/11,95 M.

Magdeburg, 22. Mai. Mittags. Tendenz: ruhig. Mai 12,20 M Käufer, Juni 12,17½ M do., Juli 12,32½ M do., August 12,35 M do., Oktober-Dezembr 11,90 M do.

Schluß-Course. Stimmung: ruhig. Termine unverändert.

Aus deutschen Bädern.

[Kösen.] Kösen liegt am Eingange des Thüringer Gebirgslandes, wie schon sein Namen „Kösener Pforte" besagt, und zwar in dem schönen Saalthal, welches sich nach Süden zu öffnet, während gegen die eisigen Nordwinde die Natur selbst eine hohe Gebirgswand aufgerichtet hat. Kranke und Schwache finden daher Genesung und Stärkung, denn die durchaus reine Luft, Soolbäder und mancherlei andere nützliche Kurmittel, sowie schattige Wälder, sonnige Wiesen und sanft ansteigende Bergpfade, tragen zur Heilung manches Leidens bei. Aber nicht nur Kranke, sondern auch solche, die aus der dumpfen Schreibstube, aus dem Rauch und Dampf der Städte hinausflüchten, dahin, wo frische, grüne Laubwälder jedermann auf ihre kühlen Wege herauslocken, und wo ein schöner klarer Fluß zum Kahnfahren, zum Baden und Schwimmen einladet — auch solche werden hier finden, was sie suchen. Schön, bequem und billig läßt es sich hier wohnen. Man findet gesunde Wohnungen, preiswürdige Landhäuser — die auch zum Ueberwintern einladen — mit durchweg lieblicher Aussicht. Elegante Badeanstalten mit Sool-, Wasser-, elektrischen und medizinischen Bädern und Inhalationsanstalten, die unter der Leitung kundiger Aerzte stehen, genügen auch dem verwöhntesten Großstädter. Die Ausflüge von Kösen aus sind mannigfach. Zunächst haben wir den ganzen Thüringer Wald vor uns mit seinen lieblichen und imposanten Thälern und Höhen. Jena, Weimar, Erfurt, das obere Saalthal, das Schwarzathal, das Thal der Ilm u. s. w., alle diese bekannten Punkte sind zum größten Theil in Tagestouren zu erreichen. Aber auch in der nächsten Umgebung schon bietet sich Gelegenheit zu Partien und allerlei Spaziergängen.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 22. Mai. Wind: O.
Gesegelt: Lotte (SD.), Oesterreich, Dünkirchen, Melasse.
Nichts in Sicht.

Meteorologische Depesche vom 22. Mai.

Morgens 8 Uhr.
(Telegraphische Depesche der „Danz. Ztg.")

Stationen.	Bar. Mll.	Wind.	Wetter.	Tem. Cels.	
Mullaghmore	764	SO 5	bedeckt	13	
Aberdeen	769	SSW 2	bedeckt	14	
Christiansund	—	— —	—	—	
Kopenhagen	767	WNW 2	wolkenlos	16	
Stockholm	764	N 2	wolkenlos	18	
Haparanda	760	N 4	heiter	11	
Petersburg	761	WNW 3	wolkenlos	16	
Moskau	765	W 2	wolkenlos	17	
Cork, Queenstown	765	S 5	bedeckt	12	
Cherbourg	767	NO 1	heiter	17	
Helder	770	N 1	wolkenlos	14	
Sylt	768	N 3	wolkenlos	14	
Hamburg	768	N 2	heiter	15	1)
Swinemünde	766	NNW 4	heiter	15	
Neufahrwasser	765	S 1	wolkenlos	21	2)
Memel	765	SSW 3	heiter	21	
Paris	769	NO 2	heiter	15	
Münster	769	N 2	wolkig	13	
Karlsruhe	767	NO 2	bedeckt	14	
Wiesbaden	767	N 2	wolkig	16	
München	766	W 2	bedeckt	14	3)
Chemnitz	765	NW 3	wolkig	16	4)
Berlin	766	N 2	heiter	20	5)
Wien	765	still —	wolkenlos	17	
Breslau	765	NW 1	wolkenlos	18	6)
Ile d'Aix	769	O 3	heiter	13	
Nizza	761	NO 2	heiter	18	
Triest	762	O 2	bedeckt	19	

1) Thau. 2) Thau. 3) Nachts Regen. 4) Gestern Nachmittag u. Abends Gewitter, Regen, Hagel. 5) Thau. 6) Nachts Gewitter.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein barometrisches Maximum von 770 Millim. liegt über dem südlichen Nordseegebiete, seinen Wirkungskreis über ganz Westeuropa ausbreitend. Bei schwacher, vorwiegend nördlicher Luftströmung ist das Wetter in Deutschland durchschnittlich etwas kühler, im Westen trübe, im Osten heiter. Auf dem Gebiete zwischen Stettin, Bamberg und Breslau fanden Gewitter statt. Chemnitz meldet 22, Magdeburg 43 Millim. Regen und Hagel.

Deutsche Seewarte.

Fremde.

Walters Hotel. v. Kries aus Trankwitz, Rittergutsbesitzer. Frau v. Kries n. Fam. a. Trankwitz. v. Kries a. Thorn, Amtsrichter. v. Kries a. Pr. Stargard, Lieut. v. Kries a. Trankwitz, Landwirth. v. Henne a. Wispera, Gutsbesitzer. Priwe a. Eichenberg, Gutsbesitzer. Suter n. Gem. a. Löbsch, Hauptmann a. D. Lesse a. Tockar, Rittergutsbesitzer. Bölcke n. Fam. a. Barnewitz, Rittergutsbesitzer. Bossart a. Berlin, Reg.-Rath. Engmann a. Landsberg, Ober-Ingenieur. Frl. Weise a. Graudenz. Wosgien a. Stettin, Feuerwerks-Lieut. Sperber a. Kolberg, Rendant. Heinemann a. Breslau, Grabowski aus Königsberg, Hengstav a. Königsberg, Fuchs a. Berlin, v. Studsinski a. Bromberg, Leißling a. Berlin, Lichtenstein a. Bromberg, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. v. Tempski n. Gem. a. Sobocz, Rittergutsbesitzer. Guttzeit a. Königsberg, Baumeister. Dr. Litterski a. Wirsitz, Kreisphysikus. Höpner n. Gem. a. Elbing, Juwelier. Manthey a. Darslub, Oberförster. v. Biskupski a. Hannover, Ingenieur. Reiffenstein aus Leipzig, Uhlmann a. Leipzig, Schützke a. Leipzig, Großheim a. Dresden, Römer a. Dresden, May a. Stettin, Kuberzicke a. Braunschweig, Bofinger a. Zürich, Leineweber a. Brüssel, Sehm a. Guben, Liebener, Möwes, Lamprecht, Lenserson, Fehrmann, Otto, Atze a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kasemann, sämmtlich in Danzig.

Total-Ausverkauf des Gummiwaaren-Lagers Matzkauschegasse Nr. 10 wegen Geschäftsaufgabe.

Patent-Wäsche-Wringmaschinen, Armstärker, Brustweiter, Zerstäubungs-Apparate, Inhalations-Apparate, Milchprüfer, Gummi-Seidenstoffe, Damen-Regen- und Staub-Mäntel, neueste hochelegante Façons, Herren- und Kutscher-Regenröcke in weiß, schwarz und Modestoffen, auch Anfertigung nach Maß, Abwaschbare Gummidecken, Wandschoner, Tischläufer, Wirthschaftsschürzen, Lätzchen, Kinderschürzen, Lampenteller, Broschen, Armbänder, Halsketten, Einsteckkämme, Frisirkämme, Wasserdichte Betteinlagen, Gummi-Luftkissen, Schlummerrollen, Reisekissen, Reisenachtgeschirre, Irrigateure, Augen- und Nasendouchen, Clysopompes, Eisbeutel, Catheter, Bruchbänder ꝛc. (5365

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangs-Vollstreckung soll das im Grundbuche von Gr. Suchczyn, Band II, Blatt 14, Artikel 11, auf den Namen des Hofbesitzers Otto Robert Stripling, welcher mit seiner Ehefrau Therese geb. Wadaulat in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, in Gr. Suchczyn Nr. 37 belegene Grundstück (3712

am 8. Juli 1890,
Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 177,55 M Reinertrag und einer Fläche von 17,75,90 Hektar zur Grundsteuer, mit 18 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts können in der Gerichtsschreiberei 8, Zimmer 43, eingesehen werden.

Danzig, den 17. April 1890.
Königliches Amtsgericht XI.

Ladung.

Nachstehend benannte Personen:
1. Wehrmann **August Batzer**, geb. am 7. Juli 1856 zu Niedamowo, Kreis Berent, letzter Aufenthaltsort Berent, Kreis Berent,
2. Wehrmann **Peter Kruschinski**, geb. den 12. Juni 1859 zu Gr. Klinsch, Kreis Berent, letzter Aufenthaltsort Gr. Podleß, Kreis Berent,
3. Wehrmann **Louis Ziebarth**, geb. den 16. November 1856 zu Pr. Stargard, Kreis Pr. Stargard, letzter Aufenthaltsort Berent, Kreis Berent,
4. Wehrmann **Albrecht Jankowski**, geb. den 23. April 1858 zu Neudorf, Kreis Carthaus, letzter Aufenthaltsort Lubianen, Kreis Berent,
5. Wehrmann **Joseph Kleba**, geb. den 26. October 1860 zu Czeltschau, Kreis Carthaus, letzter Aufenthaltsort Berent, Kreis Berent,
6. Reservist **Johann Woiczechowski**, geb. den 13. Mai 1860 zu Wojoijen, Kreis Berent, letzter Aufenthaltsort Lubianen, Kreis Berent,
7. Reservist **Julius Mesalk**, geb. den 10. Juni 1866 zu Niedamowo, Kreis Berent, letzter Aufenthaltsort Neu-Polchichen, Kreis Berent,
8. Reservist **Johann Jacob Prusski**, geb. den 25. Juli 1859 zu Berent, Kreis Berent, letzter Aufenthaltsort Berent, Kreis Berent,
9. Reservist **Martin Andreas Ostrowski**, geb. den 6. November 1860 zu Berent, Kreis Berent, letzter Aufenthaltsort Berent, Kreis Berent,
10. Wehrmann **Martin Orenz**, geb. den 7. November 1860 zu Lochen, Kreis Berent, letzter Aufenthaltsort Berent, Kreis Berent,
11. Ersatz-Reservist **Friedrich Wilhelm Drews**, geb. den 3. Februar 1862 zu Strauchhütte, Kreis Berent, letzter Aufenthaltsort Strauchhütte, Kr. Berent,
12. Ersatz-Reservist **Vincent Aloisius Prengel**, geb. den 13. Juli 1864 zu Berent, Kreis Berent, letzter Aufenthaltsort Berent, Kreis Berent,
13. Ersatz-Reservist **Moses Lehmann**, geb. den 18. Februar 1864 zu Lauenburg i. Pomm., Kreis Lauenburg i. Pomm., letzter Aufenthaltsort Berent, Kreis Berent,
14. Ersatz-Reservist **Robert Ernst Sorschalski**, geb. den 9. Mai 1865 zu Danzig, Kreis Danzig, letzter Aufenthaltsort Berent, Kreis Berent,

werden beschuldigt, zu Nr. 6, 7, 8, 9 als beurlaubte Reservisten, zu Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 10 als Wehrmänner der Landwehr, ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein, zu Nr. 11, 12, 13, 14 als Ersatz-Reservisten erster Klasse ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben. Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Dieselben werden auf Anordnung des Königlichen Amtsgerichts hierselbst auf

den 18. September 1890,
Vormittags 9 Uhr,

vor das Königliche Schöffengericht zu Berent zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königlichen Landwehrbezirks-Commando zu Pr. Stargard ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Berent, den 10. Mai 1890.
Der Königliche Amtsanwalt.
Rattikel. (5464

Bekanntmachung.

Die im Graben neben dem Thorhofe an der Kämpe liegende Pferdedünger, sowie die demselben gehörigen Lehmfußstücken in dem Graben, in welchem er sich zur Zeit befindet, in dem

am 3. Juni cr.,
Vormittags 10 Uhr,

an Ort und Stelle vor dem Thorhofe — anstehenden Termine zum Verkauf ausgeboten werden.

Kauflustige werden zur Wahrnehmung dieses Termins mit dem Bemerken eingeladen, daß die Ertheilung des Zuschlages vorbehalten bleibt und auf Erfordern vom Bieter eine Caution von 20 Mark in dem Termine selbst deponirt werden muß.

Danzig, den 20. Mai 1890.
Der Magistrat. (5521

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die diesjährige Abschätzung der neuen Radaune und ihrer Kanäle am **Sonnabend, den 7. Juni cr.** beginnen und voraussichtlich 14 Tage dauern wird. (4626

Danzig, den 1. Mai 1890.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 300 Cbm. frisch gehauenen Laubholz-Faschinen, sowie 12 Schock 4 Fuß langen Faschinenpfählen, soll zu den Uferbauten an der neuen Radaune in Submission vergeben werden. Versiegelte Offerten sind bis zum **29. Mai cr., Vormittags 11 Uhr**, im Baubureau, Langgasser Thor, abzugeben, woselbst auch im Secretariat die Bedingungen eingesehen werden können. (5520

Danzig, den 20. Mai 1890.
Der Magistrat.

Verdingung.

Die Lieferung einer Chausseewalze mit Barrenbelastung im Gesammtgewicht von rund 7500 Kilogramm soll auf dem Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen sind im Geschäftszimmer des Unterzeichneten zur Einsicht ausgelegt, auch können dieselben von da gegen 1 Mk. Abschreibegebühr bezogen werden.

Die mit entsprechender Aufschrift zu versehenden, versiegelten und postfrei einzureichenden Angebote werden bis zum **Sonnabend, den 21. Juni d. Js., Vormittags 10 Uhr**, von dem Unterzeichneten in Beisein der erschienenen Bieter geöffnet und verlesen. (5519

Neustadt Westpr., 21. Mai 1890.
Der Kreisbaumeister.
Hahn.

Obstverpachtung.

Die diesjährige Nutzung von **Obstbäumen** an den Kreis-Chausseen des hiesigen Kreises und zwar von:
170 Kirschbäumen (19jährig) bei Gr. Lichtenau,
450 Kirschbäumen (7jährig) von Brodsack bis Lindenau,
500 Kirschbäumen (8jährig) von Schönsee bis Neumünsterberg,
550 Kirschbäumen (8jährig) von der Provinzial-Chaussee bei Altmünsterberg bis Mielenz,
150 Kirschbäumen (8jährig) von Siemonsdorf bis Gnojau,
850 Kirschbäumen (7jährig) von Plaienhof bis Tiegenort,
300 Kirschbäumen (8jährig) von Krampenau bis Prechau

soll am **Dienstag, den 27. Mai cr., Vormittags 10½ Uhr**, im Deutschen Hause zu Neuteich öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht und können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Marienburg Westpr., 19. Mai 1890. (5498
Stumpf, Kreisbaumeister.

Werftanlage
F. Schichau, Danzig.

Für eine Eisenbahn-Anlage gebrauche ich

1000 Stück eichene Schwellen
(Qualität nach Bahnvorschrift),
und
1000 Stück eichene Brackschwellen.

Reflectanten belieben ihre Offerten an das Bau-Bureau der Werftanlage von Schichau in Danzig einzureichen. (5495

Elbing, den 20. Mai 1890.
F. Schichau.

Auction

im Geschäftslokale, Schmiedegasse 9,

Sonnabend, den 24. Mai cr., Mittags 12 Uhr, werde ich aus verschiedenen Zwangsvollstreckungen

1 hochf. pol. Wäschespind, 1 dito Tisch, 2 Rohrstühle, 1 Pfeilerspiegel m. Rahmen, 1 Regulator, 1 Bauduhr, 1 Pariere mit Stange, 1 Rauchservice, 2 Comtoirpulte, 1 Sessel, 2 pol. Bettgestelle, 1 Copirpresse mit Tisch, 2 Probeschachteln, 1 Reisewaage, 1 Briefwaage, 5 Flaschen Ananas, 1 Faß Mostrich, 1 Faß mit Kräuterkäse, 1 Parthie Neufchateller Käse, 1 Parthie Thee in Blechdosen, 13 Pack Chokolade, und 100 Büchsen **van Houtens Cacao**

öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung versteigern. (5518

Stüber,
Gerichtsvollzieher,
Danzig, Schmiedegasse 9.

Danzig,

ehemalige freie Reichs- und Hansastadt, jetzt Hauptstadt der Provinz Westpreussen von E. Püttner. Mit zwanzig Illustrationen. Elegant broschirt 1,50 Mk.

Verlag von A. W. Kafemann, Danzig.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Für Pfingstausflüge empfehle:
Touristenkarte der Umgegend von Carthaus, Preis 50 ₰.
Karte der Umgegend von Zoppot und Oliva, 1890, Preis 50 ₰.
Karte von Sagorsch's Umgebung, Preis 50 ₰.
Karte der Umgegend v. Danzig, Preis 40 ₰. (5513
Theodor Bertling, Gerbergasse 2.



Dampfer **Neptun** und **Bromberg** laden bis Sonnabend Abend in der Stadt und Neufahrwasser nach Dirschau, Mewe, Kurzebrack, Neuenburg, Graudenz, Schwetz, Culm, Bromberg, Montwy, Thorn.

Güteranmeldungen erbittet
Ferdinand Krahn,
Schäferei 18. (5370

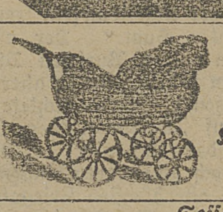
Im Laufe des Juni erscheint als No. 8 der Nordostdeutschen Städte- und Landschaftsbilder im Verlage von A. W. Kafemann, Danzig:

Jäschkenthal
und der Johannisberg bei Danzig

von E. Püttner, mit einem Plane des Jäschkenthals.
Preis elegant broschirt 75 ₰.

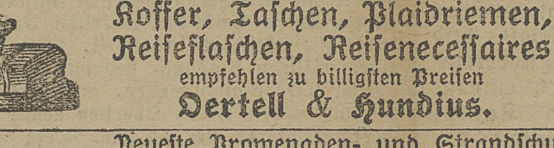
Vorausbestellungen nehmen schon jetzt alle Buchhandlungen entgegen.

Dresden-N. An der Elbe herrlich gelegen!
An der Augustusbrücke gegenüber der Brühlschen Terasse.
Hôtel Kaiserhof & Stadt Wien
Mässige Preise! Solide Bedienung!



Kinderwagen, Wagendecken, Kinderbadewannen, Wärmflaschen, Kinderstühle,
Kindermöbel in größter Auswahl empfehlen
Oertell & Hundius, Langgasse 72.

Sessel, Strandstühle zum Sitzen u. Liegen.
Croquets, Hängematten,
Botanisirtrommeln, Touristentaschen
empfehlen
Oertell & Hundius.



Koffer, Taschen, Plaidriemen, Reiseflaschen, Reisenecessaires
empfehlen zu billigsten Preisen
Oertell & Hundius.

Neueste Promenaden- und Strandschuhe
sowie Schuhwaaren jeder Art
empfehlen in vorzüglichen Fabrikaten in großer Auswahl, billigst (5517
Oertell & Hundius.

Die Buchdruckerei von A. W. Kafemann in Danzig

mit reichem Maschinen- und Schriftenmaterial und mit Dampfbetrieb

empfiehlt sich zur Anfertigung sämmtlicher Drucksachen. Sie liefert: Briefbogen, Rechnungen, Mittheilungen, Wechsel, Quittungen, Rundschreiben, Adresskarten, Preislisten, Plakate und alle anderen geschäftlichen Drucksachen, ferner für Privatleute und Vereine: Karten, Einladungen, Glückwünsche, Hochzeits- und Begräbniss-Gesänge, Diplome, Statuten, Programme wie alle sonst vorkommenden Druckarbeiten und übernimmt die Ausführung von wissenschaftlichen Werken auch mit Illustrationen, sowie von Werken und Zeitschriften aller Art.

Muster, Probe-Drucke, Preisangaben stehen schnellstens zu Diensten.

Wir laden bis Sonnabend Abend nach
Graudenz,
Schwetz-Stadt,
Culm,
Thorn,
Bromberg,
Montwy.

Lieferung in:
Graudenz am Montag,
Schwetz, Culm } am Dienstag,
Thorn, Bromberg } am Mittwoch
Güterzuweisung erbitten
Gebr. Harder.

Frische
Animale Lymphe
stets vorräthig in
Hermann Lietzaus Apotheke Holzmarkt.

Kirsch- u. Himbeer-Syrup
(reine Fruchtsäfte mit Zucker eingekocht) offerirt (5533
A. von Niessen,
Tobiasgasse 10.

Heute erhielt ich wieder Caviar, mild gesalz. ℔ 1,85 M, dorts. sind über 400 weiße Wein- und Champagnerflaschen für 15 M zu verkaufen **Lachmann**, Tobiasg. 25.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam.

(Einreibung.) Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Zahnschmerz, Kopfschmerz, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Kreuzschmerzen, Brustschmerzen, Genickschmerzen, Hexenschuß etc. etc. Zu haben: in allen Apotheken In Danzig aber nur i. d. Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15 u. in den Apotheken: Langenmarkt 39, Langgarten 106, Breitgasse 97, à Flacon 1 M. (1799



Angenehmstes und gesündestes Gehen ermöglichen nur die
echten Electra-Socken,
krumpffrei und dauerhaft.
Paar 1 Mk.
Louis Willdorff,
Ziegengasse Nr. 5 und Milchkannengasse Nr. 31.

Allgemein anerkannt das Beste für hohle Zähne ist: **Apotheker Heißbauers** schmerzstillender Zahnkitt zum Selbstplombiren hohler Zähne. Preis per Schachtel M 1, zu beziehen in den Apotheken. In Danzig in der Rathsapotheke und der Altstadtapotheke. (2383

Prämiirt goldene Medaille
Prämiirt Gold. Medaille
Universal Putz-Pasta
(Keine Pomade) Allerbestes Putzmittel der Welt für alle Metalle und Glasgegenstände
Nur echt mit SCHUTZ-MARKE
Pro Stück 10 Pfg. überall zu haben
Lubszynski & Co., Berlin C.

Achtung! auf Schutzmarke, Säbel wegen minderwerthiger Nachahmung. (1791

Spazier-Stöcke
in überraschend großer Auswahl von 20 ₰ bis 45 M empfiehlt die Firma (5510
Felix Gepp,
Brodbänkengasse Nr. 49,
gegenüber der Gr. Krämergasse.

Marienburg.
Conditorei u. Restauration I. Ranges
von
Paul Petzenbürger,
dem Schlosse gegenüber.
Große Glasveranda, Rauch- und Lesezimmer.
Diners à 1 M.
Speisen nach der Karte zu jeder Tageszeit.
Empfiehlt sich allen Fremden angelegentlichst.

Mücken-Feind.
Sicherster Schutz geg. Mücken u. andere lästige Insecten. Fl. 60 ₰. Gen.-Vers.: Löwen-Apoth., Berlin C., Jerusalemerstr. 16.

1000 Ctr. gesunde Kartoffeln,
à Ctr. 1 Mk., hat abzugeben
Röpell,
Smengorschin, Danziger Höhe.

Gas- und Petroleum-Motoren
für gewerbliche und landwirthschaftliche Zwecke.
Zwillings-Motore
für elektrische Beleuchtung.
Hodam & Reßler, Danzig.

1000 Ctr.
Roggenmehl 0/1 von inl. Roggen, gesund u. backfähig, ist abzugeben. Adressen unt. Nr. 5522 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Grundstücksverkauf.
Ein Hofplatz in der Hopfengasse, Nähe der Kuhbrücke, mit zwei Seiten Straßenfront, davon eine Seite ca. 140 Fuß, ist zu verkaufen. Derselbe eignet sich vorzüglich zu Bauplätzen.
Offerten unter Nr. 5289 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Tricottaillen und Satinblousen,
empfiehlt in größter Auswahl und neuesten Mustern
Paul Rudolphy, Langenmarkt Nr. 2. (5359

Der
Gustav-Adolf-Bote für Westpreußen.
III. Heft.
Herausgegeben vom Vorstande des Danziger Hauptvereins.
Preis 50 Pfg.
Zu beziehen durch A. W. Kafemann, Danzig.

Der Vorstand der hiesigen Kasino-Gesellschaft
hat beschlossen,
am 7. Juni 1890
eine Seefahrt nach Hela
resp. der Danziger Rhede

zu veranstalten, und auf der Rückfahrt in **Zoppot** anzulegen. Die Kosten für das Dampfschiff und für die Musik trägt die Kasinokasse.
Kalte Küche, sowie Getränke sind auf dem Dampfschiff zu haben.
Abfahrt des Dampfers vom Johannisthor am 7. Juni cr., präcise 12½ Uhr Mittags.

Danzig, den 22. Mai 1890. (5483
Der Vorstand der Kasino-Gesellschaft.

Orientalische Teppich-Knüpferei.
Infolge der außerordentlichen Betheiligung in der von mir erfundenen Methode findet der
letzte Unterrichtscursus
Freitag, den 23. d. Mts. im Gewerbehause von 10—12 und 2—5 Uhr statt. (5525
Amalie von Franckhen.

Wegen Fortzugs von Danzig verkaufe ich
Sonnenschirme, Regenschirme u. a. m.,
sowie die ganze Ladeneinrichtung zu jedem nur annehmbaren Preise. (5526
H. Fränkel,
Langgasse 26, am Königlichen Polizeigebäude.

Wegen Fortzugs von Danzig verkaufe ich
Strohhüte, Filzhüte, Cylinderhüte
total aus.
Die ganze Ladeneinrichtung zu jedem nur annehmbaren Preise.
H. Fränkel,
Langgasse 26, am Königlichen Polizeigebäude.

Feine Lederwaaren
als
Albums, Schreibmappen, Reisenecessaires, Reisetaschen, Damentaschen, Brieftaschen, Portemonnaies, Cigarrentaschen, Handschuhkasten etc. etc.
empfiehlt in größter Auswahl
Bernhard Liedtke,
Nr. 21, Langgasse Nr. 21, früher Gerlachsches Haus.

Geglühten Draht
zum Binden von Faschinen
offeriren billigst
Ludw. Zimmermann Nachfl.,
Danzig, Fischmarkt 20/21. (3076

Marquisen-, Plan- und Zeltleinen
empfehlen in größter Auswahl zu billigen Preisen.
Zur Anfertigung
complet fertiger Marquisen u. Wetter-Rouleaux
in sachgemäßer Ausführung bei billigster Preisnotirung halten wir uns gleichfalls angelegentlichst empfohlen. (5463
Ertmann u. Perlewitz,
23, Holzmarkt 23.

Californischer Portwein Portwein Portwein
hochfeine Qualität, von ärztlichen Autoritäten als Medicinal-Weine ersten Ranges empfohlen. Niederlagen in Danzig bei Herrn H. Beck, Poggenpfuhl 92, A. G. Rosien, Gr. Schwalbengasse 15a, Rudolph Kreisel, Brodbänkengasse 51; in Neufahrwasser bei Herrn Johannes Krupka, Olivaerstraße 43. Für Engros: A. Karow, Danzig, Thornscher Weg. 6. (4446
Californische Wein-Gesellschaft, Bremen.

Dr. Römplers
Heilanstalt für Lungenkranke
zu Görbersdorf in Schlesien. (4559
Prospecte gratis und franco. Dirigirender Arzt: Dr. Römpler.

Eiserne Träger
in allen Größen.
Eisenbahnschienen, gußeis. Säulen
und alle sonstigen Bauartikel offerirt (2124
F. B. Prager,
Brandgasse Nr. 8, Speicherinsel.

Naturharter Special-Stahl
für Drehstähle. Wird gebraucht ohne gehärtet zu werden, wodurch grosse Ersparniss. Höchste Leistungsfähigkeit. Wiederverkäufer gesucht.
Offerten und Referenzen an „Special Steel", P. O. Box 215, Sheffield. (5466

Meine Besitzung
von zwei Hufen beabsichtige unter sehr günstigen Bedingungen bei 2 bis 3000 Thlr. Anz. zu verkauf.
Menthen b. Tiefensee, Westpr
5395) Lech.

Ein seit 30 J. bestehend. Brennmaterialien-Gesch. mit alter, guter Kundschaft, ist mit Lagerplatz, sämmtlichen Vorräthen, Utensilien ꝛc. zu verkaufen.
Offerten unter Nr. 5290 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Hellbraune Stute, 8 Jahre alt u. 3½ Zoll groß, truppenfromm, für den Infanteriedienst geeignet, gut geritten, steht z. Verk. Dom. Celbau b. Putzig. Näh. d. Ober-Roßarzt Bleich, an d. gr. Mühle 13a.

Hocheleganter Selbstfahrer
(auch Braek) steht Fleischergasse Nr. 89 zum Verkauf. (5285

Ein neuer
Federrollwagen
bis 100 Ctr. Tragfähigkeit, steht Fleischergasse 89 zum Verkauf.

Wünsche ein
Veloziped (Dreirad),
für einen 200 ℔ schweren Herrn für den Monat Juni zu heuern.
Offerten erbitte an E. Weikusat, Neustadt Westpr. (5527

3000 bis 6000 Mark
jährlich kann sich jeder strebsame, bei Landwirthen einigermaßen eingeführte, Mann mit einem Betriebscapital von 1 bis 2000 Thlr. sicher ohne Verlust verdienen.
Offerten unter 5453 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

6000 Mark
werden zu zweiter Stelle auf ein Landgut innerhalb pupillarischer Sicherheit gesucht.
Offerten unter 5470 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Apotheker-Lehrling.
Für eine hiesige Apotheke wird zum baldigen Eintritt ein junger Mann als Lehrling gesucht.
Adressen unter Nr. 5356 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine Bonne (Französin) wird zu 2 Kindern gewünscht. Ort in Rußland, in einem westlichen Gouvernement an der Bahn.
Abschr. der Zeugn. n. Lebensl. und Photographie erbeten unter 5446 in der Exped. dies. Ztg.

Als Stütze der Hausfrau
findet ein tüchtiges junges Mädchen Stellung. Meldungen mit Abschrift der Zeugnisse an (5469
Frau Vally Bieber,
Schönau, Kreis Schwetz a. W.

Eine Wirthin,
nicht über dreißig Jahre alt, vertraut mit Milchwirthschaft, Kälberzucht, Federviehaufzucht, wird zum 2. Juli d. J. verlangt. (5507
Gr. Turse bei Rukoschin
Kreis Dirschau.

Stellenvermittelung
für Prinzipale und Handlungsgehülfen durch den Verband Deutscher Handlungsgehülfen, Geschäftsstelle Königsberg i. Pr., Passage 3 II. (2300

Einen alleinstehenden Oberinspektor, letzte Stelle 15 Jahre, weist nach **J. Hardegen.** (5532

Einen j. Rechnungsführer u. einig. einf. Inspectoren direkt unterm Prinzipal empfiehlt **J. Hardegen**, Heil. Geistgasse 100.

Erf. Landwirth. u. Kochmamsells f. Güter, Hotels u. Weinhandlg. gesucht durch **J. Hardegen.**

Tücht. erfahr. Landwirthinnen, darunter einige für selbstständ. Stellen, gewandte Stubenmädchen für Güter von gleich oder Juli, zuverläß. nette Kinderm., Köchinn., Hausmädch., sow. einf. ord. Dienstmädch. jed. Art bei hoh. Lohn ges. d. **J. Dann Nachf.**, Jopengasse 58.

Ein junger Materialist
mit dem Destillationsgeschäft vertraut, sucht gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen per sofort oder später anderweitig Engagement.
Offerten unt. Nr. 5524 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Pension
in waldreicher Gegend, wo mehrere Pensionäre sind, f. e. j. Mädchen.
Adr. unter Nr. 5501 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Zinglershöhe.
Im sogenannten Schweizerhause sind noch beide, trocken u. ruhig gelegene Wohnungen zu 3 und 4 Stuben zu vermiethen. (5503

Eine für sich vollständig abgeschlossene Parterre-Wohnung in einem beliebten Stadttheile von 6 Zimmern, Bade-Einrichtung, Boden, Keller mit reichlichem Zubehör vom 1. October d. Js. zu vermiethen.
Gef. Adr. unter Nr. 5516 in der Expedition dieser Zeitung erbet.

Tivoli-Garten.
Heute Freitag:
Vorletztes
Tyroler-Concert
(5 Herren, 4 Damen).
Anfang 8 Uhr Abends. (5502

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.